

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Sieben und zwanzigster Jahrgang 1839.

Redacteur: Carl Wilhelm Immanuel Krahn.

Hirschberg,
bei C. W. I. Krahn, Königl. privilegirter Stadt-Buchdrucker.

BPL 773
II
Jg. 27 (1839)
Nr. 1-52





Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 1.

Hirschberg, Donnerstag den 3. Januar 1839.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Das Jahr 1839 hat begonnen. Im Hinblick auf die politischen Ereignisse, so verwickelt und Besorgniß erregend auch manche derselben erscheinen, ist die Friedensliebe aller hohen Monarchen fortdauernd der feste Pfeiler, auf den alle Verhandlungen sich gründen und der Hoffnung Raum geben, die Ruhe Europa's werde keiner ernsten Störung unterliegen. Die uns zunächst liegende Angelegenheit, welche Befürchtungen erweckte, ist die Belgisch-Holländische. Sie ist in sofern entschieden, daß Belgien, außer Gelderlaß, auf Ländererwerb verzichten muß. Wie auch Belgien sich kriegerisch rüstet, so scheinen die betheiligten benachbarten Staaten ruhig den Gang der fernern Verhandlungen abzuwarten. England hat aber bereits eine bestimmte Erklärung an Belgien erlassen, worin es sagt, daß der erste belgische Kanonenschuß als eine Kriegserklärung angesehen werden würde. — Frankreichs Handlungsweise verkündete die Thronrede, — bald und friedlich würde sich die Verhandlung wegen Belgien und Holland enden. Belgien hoffte auf Frankreichs Unterstützung, und da diese ihm nicht in der geschmeichelten Erwartung zufiel, hofft es nun, daß die jetzt versammelten franz. Kammern die Regierung anders zu stimmen wissen werden, allein diese Erwartungen dürften auch täuschen, denn das französische Ministerium hat seine Ansichten in den Büreau's, die den Wahlen der Kommissions-Glieder vorausgingen, schon deutlich ausgesprochen; in denselben sagte der Minister des öffentlichen Unterrichts: „Der im Anfange von Frankreich unterzeichnete und von Belgien angenommene 24 Artikel-Traktat verbinde den einen, wie den anderen dieser Staaten, wie spät auch die Zustimmung König Wilhelms statt gefunden habe; die anfängliche Weigerung des Letzteren annullire nicht den Vertrag, da er die Bedingung sey, welche die großen Mächte Belgien für dessen Aufnahme in die Zahl der Europäischen Staaten gestellt hätten; Belgien habe sieben Jahre die Provinzen Luxemburg und Limburg im Besitz gehabt und die Steuern dort erhoben, es habe demnach Nutzen aus den Stipulationen gezogen, welche ihm den provisorischen Genuß der bestrittenen Provinzen, im Falle einer Weigerung Hollands, sicherten. Der Minister betheuerte, das Französische Kabinet habe alles Mögliche gethan, und mache noch Anstrengungen, um die den Nachbarn auferlegten Opfer zu erleichtern; er verbreitete sich ausführlich über die, den Verträgen schuldige Treue und über die Nothwendigkeit, die Allianz Englands, welche sich für die Ausführung der 24 Artikel erkläre, aufrecht zu erhalten; am Schlusse fragte er, ob Jemand wohl dem Kabinette den Rath habe geben können, den Krieg für eine Sache zu wagen, die nicht Gerecht sey?" — Aus dieser

Darlegung gehen daher hinlänglich die Gesinnungen Frankreichs hervor, mit den übrigen Mächten einverstanden zu handeln. Frankreichs Deputirten-Kammer wird den triftigen Gründen seiner Minister gemäß, hoffentlich diese Angelegenheit verhandeln. Daß das Ministerium in den Kammern einen harten Kampf wird zu bestehen haben, läßt sich voraussetzen, denn die Wahl der Mitglieder zur Entwerfung der Adresse an den König als Antwort auf die Thronrede ist so ausgefallen, daß man Befürchtung hegt, das jetzige Ministerium werde sich nicht halten können, wenn die Kammer ihm die Stimmenmehrzahl (Majorität) nicht wieder giebt.

Preußen, der deutsche Bund, Oesterreich, Dänemark und Schweden genießen die Segnungen des Friedens; das Band der Liebe verbindet deren Völker mit ihren erlauchten Herrschern. —

Die Schweiz wird noch nach ihrer Verständigung mit Frankreich durch innere Zerwürfnisse gestört. Wallis will sich in zwei Theile trennen und Aargau ist unzufrieden über erlassene Verordnungen.

Holland giebt in dieser bedrohlichen Krisis ein schönes Bild der Ordnung. Unterstützt durch seine Generalstaaten, trägt es die großen Lasten, im vollen Vertrauen zu seinem König, erfüllt seine Verbindlichkeiten und erfreut sich hohen Wohlstandes.

Belgien, kriegslustig, ordnet sein Heer. — Das Unglück der Bank hat die Regierung veranlaßt, von den Kammern 4 Millionen zur Unterstützung derselben zu verlangen, um größerem Unglück vorzubeugen.

Frankreichs Zustände hat die Thronrede des Königs bei Eröffnung der Kammern dargelegt. Der steigende Wohlstand des Landes ist die Frucht des Friedens und der Hemmung innerer Zerwürfnisse. — In den französischen Besitzungen in Afrika herrscht Ruhe; 12,000 Mann franz. Truppen sind nach Konstantine marschirt. — Nachrichten aus Südamerika zufolge, hatten die franz. Kriegsschiffe bereits Operationen gegen die Republik Buenos-Ayres begonnen; sie nahmen am 11. Oktober die am Eingang des Uruguay gelegene Insel Martin Garcia mit Sturm. Die Vertheidigung war gut; die Vertheidiger hatten 12 Todte und 19 Verwundete; französischer Seits sollen 40 Mann getödtet und verwundet seyn. Bei diesem Sturm haben drei Schiffe, die zur Partei des Don Fructus Rivera gehören, der bekanntlich Montevideo eingeschlossen hält, mitgewirkt, und die Insel ist, 24 Stunden nach ihrer Einnahme, von dem franz. Kommandanten an die Partei Rivera's übergeben worden. Demnach wird Rivera öffentlich von dem franz. Admiral beschützt. — In den franz. Kammern hat das Ministerium den ersten Sieg errungen, indem Herr Düpin wieder zum Präsidenten erwählt worden ist.

In Italien bildet die Räumung des Kirchenstaates durch die Oesterreicher und Franzosen das Hauptereigniß der Tage. Oesterreichisch-Italien fühlt durch viele weise Gnadenbezeigungen des erlauchten Kaisers von Oesterreich die Wirkung des kaiserlichen Besuches im vorigen Jahre. — Rom erfreute sich am 16. Dezbr. der Ankunft Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolger.

England, dem Friedenszustand ergeben, hat dennoch gewußt, seine Interessen im Oriente aufs beste wahrzunehmen. Der Handelstraktat mit der Türkei und die Wiederherstellungen der früheren Verhältnisse mit Persien sind die Ergebnisse. — Der vorseiende Krieg in Ostindien, die Wiedereinsetzung des Schach Sudschah's auf den Thron seiner Vorfahren in Afghanistan, hat vorzüglich den Zweck, Indien gegen irgend eine feindliche Invasion vollständig zu sichern. — In Canada hofft man nach den letzten Vorfällen die Ruhe zu erhalten.

Das unglückliche Spanien ist fortgesetzt die Brute des gräulichsten Bürgerkrieges. — Die Generale Cordova und Narvaez sollen in Folge der Ereignisse zu Sevilla vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Espartero soll mit 8000 M. einen Angriff auf La Poblacion unternommen, aber von den auf der Linie von Alava aufgestellten carlistischen Truppen kräftigsten Widerstand erfahren haben; die Stellung der Letzteren soll uneinnehmbar seyn. — Der carlistische General en Chef Maroto befand sich am 17. Dezbr. noch in Azcoitia, dem Lager des Don Carlos.

Portugal's Lage ist ebenfalls unerfreulich. Die Partheien feinden einander an und hemmen den Geschäftsgang der Regierung.

Rußland und Polen im segensvollen Friedenszustande bis an den Kaukasus, gedeihen unter ihrem erhabenen Kaiser mächtig im zunehmenden Wohlstande empor. Seine Völker haben nur einen Wunsch — das Glück ihres Monarchen und Seiner erhabenen Familie, Ihn von Gott belohnt zu sehen für die Wohlthaten, die er seinen ihm lieben und getreuen Unterthanen täglich, stündlich spendet. Daher findet das glückliche Familienereigniß des Kaiserhauses, die Verlobung Sr. Durchlaucht des Herzogs von Leuchtenberg mit Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna, welche am 16. Decbr. auf's feierlichste statt fand, im ganzen Reiche den höchsten Anklang. Nicht Berechnungen der Politik und zeitlicher Rücksichten bestimmten das hohe Kaiser-Paar ihre erstgeborne Tochter mit dem von Ihnen und Ihr, nach der Eingebung wahrhafter Achtung, aus Liebe Erwählten zu verloben. Der jugendliche Herzog erhält die Hand der Zaaren-Tochter und wird zugleich ein Sohn des russischen Zaars und Rußlands, dem er von nun an sein Leben, sein Herz und seine Thätigkeit weiht, indem er im Dienste seines Kaiserl. Vaters bleibt und die zärtliche Tochter, die sich nicht entschließen konnte, das theure Vaterland und die geliebten Aeltern zu verlassen, nicht von Denselben trennt. — Am 19. reiste der Herzog von Leuchtenberg nach Baiern zurück, um sich von da zum Großfürst Thronfolger nach Italien zu begeben.

In der Türkei schreitet der Sultan auf der betretenen Bahn, seinem Staat Institutionen der christlichen Mächte anzupassen, vorwärts. — Das Reich ist, außer dem Heeres-

zuge gegen die räuberischen Kurden, im Friedenszustande; obgleich die Verhältnisse mit Mehmed Aly, Vicekönig von Aegypten, noch keineswegs von der Art sind, daß diese Ruhe nicht einer Störung unterliegen könnte. Letzterer hat wirklich seine Reise nach Sennaar (Negerreich im nordöstlichen Afrika) fortgesetzt, um daselbst sich von den aufgefundenen Goldminen nähere Kenntniß zu verschaffen.

Die Ereignisse in den andern Welttheilen sind durch unsere früheren Mittheilungen größtentheils bekannt. Nord-Amerika's Ruhe ward in dasigen Brittischen Besitzungen durch eine neue Empörung in neuester Zeit wieder gestört; sie ist abermals unterdrückt worden. In den vereinigten Staaten hat außer dem fortdauernden Kriege gegen die Indianer (der Stamm der Semiolen) die nicht auswandern wollen und abscheuliche Grausamkeiten begehen, Friede geherrscht. Der Congreß ist jetzt versammelt. — Süd-Amerika zerstört noch immer der Bürgerkrieg; wozu noch die französ. kriegerische Stellung gegen Mexiko und Buenos-Ayres zur Vermehrung der Uebel kömmt. — In Peru sollen die gelandeten chilesischen Truppen von der Partei des General Cruz total geschlagen worden seyn. — Die Verhältnisse in Asien und Afrika haben wir schon erwähnt. Das Neueste ist, daß eine Englische Kriegsseemacht vor Canton (China) erschienen ist, um daselbst die Englischen Interessen wahrzunehmen.

Dieß ist der Zustand der politischen Ereignisse beim Beginn des neuen Jahres.

Oesterreich.

Die Frau Herzogin v. Berry ist im Begriffe, in Begleitung ihrer Familie Görtz zu verlassen und eine Reise nach Italien anzutreten. Es wird versichert, daß sie den bevorstehenden Winter in Neapel und Palermo zuzubringen beabsichtige.

Belgien.

Die Kriegsrüstungen dauern in Belgien fort, das Ministerium hält endlose Berathungen, die Citadelle von Lüttich wird mit Getreidevorräthen versehen, die nach dem Luxemburgischen marschirenden Soldaten haben scharfe Patronen erhalten und die Eisenbahnbeamten werden die Nächte hindurch mit dem Transport der Truppen beschäftigt. Dazwischen aber kommt ein höchst beachtungswerthes Ereigniß. Das engl. Kabinet hat nämlich unserer Regierung eine Note übersendet und ihr sehr ernstliche Vorstellungen gegen die Kriegsrüstungen gemacht, mit der bestimmten Versicherung, daß ein einziger Kanonenschuß gegen die Truppen des deutschen Bundes oder gegen andere, als eine Kriegserklärung Belgiens gegen ganz Europa und als Aufhebung des Vertrages vom 15. Nov. 1831, welcher ein Königreich Belgien ins Leben rief, angesehen werden solle.

England.

In Canada war man ausschließlich mit dem Prozeß beschäftigt, welcher den gefangenen Insurgenten vor dem durch den General-Gouverneur eingesetzten Kriegsgerichte, unter dem Vorsitz des Gen.-Majors Clitherow gemacht werden soll. Die Zahl der in den Gefängnissen von Montreal befindlichen Individuen, welche des Hochverraths angeklagt sind, beträgt 573, außerdem sind noch im Fort Henry 162. Eine in Bezug auf diese Hochverraths-Prozesse erlassene Verordnung des Generrl-Gouverneurs verfügt, daß die Güter aller durch das Kriegsgericht zum Tode Verurtheilten confiscirt werden sollen. Eine andere erklärt die Aufforderung zur Ableistung hochverrätherischer Eide, oder die Theilnahme an geheimen Gesellschaften, mit Ausnahme des Freimaurer-Vereins, für Capital-Verbrechen. Außerdem hat Sir J. Colborne verordnet, daß am 7. Dez. ein allgemeiner Buß- und Bettag gehalten werden solle, damit die Vorsehung das Land vor einer neuen Invasion bewahren möge. Nach einigen Nachrichten soll die Besorgniß vor einem solchen Ereignisse nicht ganz unbegründet seyn, wenigstens heißt es, daß Nelson, Bouchette u. A. wieder an der Gränze, besonders in St. Albans, werben.

J. Maj. die Königin Wittwe ist am 30. Novbr. in dem Hafen von Malta angekommen, der zum ersten Male die k. Flagge von England wehen sah. Die Festungswerke von La Valetta, St. Angelo und andere, eine günstige Aussicht gewährende Punkte, waren mit Zuschauern bedeckt. J. M. landete am folgenden Tage, nahm den für sie bestimmten Palast in Augenschein, und begab sich dann bis zum 4. Dez., wo sie ihre Residenz am Ufer bezog, wieder an Bord des Hastings zurück. Nach ihrem triumphirenden Einzug, schreibt die Malta Gazette, ward das Tedeum gesungen, und des Abends war die Stadt erleuchtet.

Spanien.

Espartero ist durch eine Verfügung J. Maj. der Königin zum einzigen kommandirenden Obergeneral (bisher gab es deren drei) der k. Garden ernannt worden. Eine k. Verordnung befiehlt, daß künftig alle Lieferungen öffentlich ausgeboten werden sollen.

Der General Cordova hat dem Kriegsminister einen Bericht übersandt, worin er von seinem Benehmen Rechenschaft ablegt und zugleich die Gründe angiebt, die ihn bewogen haben, die Königin zu bitten, seine förmliche Verzichtleistung auf seine sämmtlichen Grade, Aemter und Orden anzunehmen.

Cabrera's Verlust in dem Treffen bei Cheste soll sehr bedeutend gewesen seyn. Zwei seiner Bataillone, die ganz von der Hauptarmee getrennt waren, und durch einige Christino-Truppen von Cuenca verfolgt wurden, hatten keine andere Zuflucht, als sich in die Sierra de Almanza zu werfen.

Oberst Zurbano, ein kecker Parteigänger, hat den carlistischen Anführer Alzan, bei Escaramendi, überfallen, und ihm mehrere Leute getödtet; auch der cristinische Brigadier Castaneda hat, bei Cebada, einige Compagnien Carlisten gefangen genommen. Dagegen haben die Carlisten das Dorf Viella, im Aran-Thal, mit Sturm genommen, und Alles

ohne Unterschied niedergemacht. Munagorri verschanzt sich, und zeigt sich mit dem carlistischen General Iturriza, welcher ihm gegenübersteht, die Zähne: Keiner wagt, anzugreifen. Seinen Befestigungen hat Munagorri den Namen des Friedens-Forts gegeben. — Seitdem Munagorri in Spanien eingerückt ist, sind erst 50 Mann zu ihm übergegangen. Sein Lager zählt übrigens itzt, im Ganzen, 1100 Mann Infanterie und 60 M. Cavallerie. Die britischen Seetruppen sind wieder nach Fuentarabia zurückgegangen. Aus den ausführlichen Berichten über die Gefechte, welche die Generale Don Diego Leon und Borso di Carmenati den Carlisten bei Sesma und Cheste geliefert haben, ist allerdings ersichtlich, daß die Truppen der Königin in beiden Sieger waren. — Die neuesten Berichte aus Navarra melden nichts von einem Kriegs-Ereignisse, sondern nur Truppen-Bewegungen. Cabrera hat dem Gen. van Halen melden lassen, daß er seinen Truppen keinen Pardon mehr geben wolle, worauf van Halen entgegnet haben soll, er werde mit dem Erschießen der 200 Gefangenen von Cheste die Maßregel erwiedern.

Der Gen.-Capitain v. Catalonien hat durch einen Befehl mehrere Veränderungen in dem Handel dieser Provinz getroffen und eine Demarcations-Linie zwischen den der constitutionellen Regierung und den Carlisten unterworfenen Districten gezogen. Die letztern werden in Blokadezustand erklärt.

Die neueste amtliche Gaceta enthält eine Verfügung über die Zurücknahme des Befehls zur Bildung einer Reserve-Armee.

Portugal.

Aus Lissabon sind Nachrichten bis zum 7. und aus Porto bis zum 8. Dezember eingegangen. Es hatten einige Gefechte zwischen den Regierungs-Truppen und den Guerillas des Südens stattgefunden; in einem derselben soll Jcao Bajo, der letzte Sprößling der miguelistischen Familie, gefallen seyn. Die Finanz-Verlegenheiten der portugiesischen Regierung waren so groß, daß die Königin den Betrag ihrer Civil-Liste schon seit acht Monaten nicht empfangen und sich genöthigt gesehen hatte, ihre Juwelen zu verpfänden, um Ausgaben ihres Haushalts zu decken. Am 9. sollten die Cortes eröffnet werden.

Griechenland.

Die griech. Zeitungen enthalten eine k. Verordnung, nach welcher die beiden Töchter des Freiheitshelden Marko Bozzaris, denen ihr verstorbener Vater nichts als den großen Namen hinterließ, auf Kosten des Vaterlandes, jede mit einem bedeutenden Theile Grund und Boden (500 Stremmen) und 6000 Drachmen in baarem Gelde ausgestattet werden.

Türkei.

Man meldet aus Constantinopel, daß das Eintreffen der türkischen Flotte und die großen Verbesserungen, welche von Engländern an Bord derselben eingeführt worden, unter den Türken großen Jubel erregt hatten. Ueberall hörte man Maschallah! rufen, als die Kriegsschiffe mit der größten Geschicklichkeit um die Spitze des Serails steuerten. Der Capt. Walker, dem man hauptsächlich diese Verbesserungen verdankt, lebte einige Tage als Gast bei dem Kapudan Pascha und der Sultan hatte den Wunsch ausgesprochen, ihn und die übrigen englischen Offiziere zu sehen und ihnen Orden zu ertheilen. Großes Aufsehen erregte bei Hofe der Sturz eines Lieblings-Zwerges Sr. Hoh., Achmed Aga's, eines sehr einflußreichen Individuums, welcher sogar freien Eintritt in den Harem hatte. Da bemerkte eines Tages der Kislar Aga, das Oberhaupt der Verschnittenen, daß die Oberlippe des kleinen Mannes sich ein wenig zu bräunen begann, und er wurde augenblicklich aus dem Harem verstoßen, jedoch mit dem Leben begnadigt und seine Vermählung sollte sogar mit großem Pomp und im Beisein des ganzen Hofes vollzogen werden.

Nachdem die Beitritts-Erklärung des französischen Hofes zu dem mit England abgeschlossenen Handels-Vertrag erfolgt ist, so hat nun der franz. Botschafter, Baron Roussin, die diesfällige Ratification übergeben. Der hiesige französische Handelsstand hat deshalb dem Baron Roussin eine Dank-Adresse übermacht. Jetzt ist die Reihe der Verhandlungen an dem neuen Zoll-Tarif, wobei die Botschafter von Frankreich, England und Rußland gemeinschaftlich zu Werke gehen. Die Commissare dieser drei Mächte halten beinahe täglich Sitzungen. — Die Sanitäts-Commission soll durch die aus Wien eingetroffenen Aerzte, welche in den Dienst des Sultans getreten sind, verstärkt worden. Das Reglement für die auf der See eintreffenden Personen und Waaren ist bereits im Druck. Zur Bestreitung der Kosten für Erbauung der Leuchtthürme am Bosphorus ist ein Tonnen-Zoll festgesetzt worden. — Nach Berichten aus Bairut war in Jerusalem ein engl. Consulat errichtet worden. Die Unruhen in Candia sind unterdrückt worden, und der Chef der Insurrection, Vice-Strati, hatte sich geflüchtet. — Der General Ventura war von Alexandria über Suez nach Lahore abgereist.

Aegypten.

Die Vorgänge in Syrien deuten nicht darauf hin, daß Mehemed Ali seinen Entschluß, an die Erhaltung seiner Herrschaft allenfalls auch den Krieg zu setzen, aufgegeben habe. Die Armee steht bei Haleb (Aleppo) gesammelt; drei Regimenter syrischer Truppen gehen nach Aegypten, und werden durch drei ägyptische ersetzt. Eine neue Truppen-Aushebung von 7000 Mann ist angeordnet; die Verschanzungen auf dem Taurus sind ihrer Vollendung nahe und über 200 Kanonen in die Werke eingeführt; auch sind die festen Plätze, namentlich Akre mit Kriegsmitteln für mehr als einen Feldzug gefüllt. In der ägyptischen Armee herrscht die Ueberzeugung des Sieges und in Kleinasien finden die Wortführer der Aegyptier offene Ohren.

No. 1. 1839.



Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zum neuen Jahre 1839.

Willkommen sey dieß neue Jahr,
Wenn auch der Blick nicht hell und klar,
Was es uns bringt, kann schauen!
Wir wissen ja: es kommt vom HErrn!
Drum gehen wir getrost und gern,
Mit Freuden ihm entgegen!

Und Dem, der es gesendet hat,
Sey Lob und Preis mit Wort und That
Und kindlichem Vertrauen!
Es komm' uns keine Furcht in Sinn!
Was Er uns giebt, wir nehmen's hin
Mit dankbarem Gemüthe.

Gott schenke, was das wahre Glück
Befördert, und den frohen Blick
Mit Freudenthränen füllet!
Er wende von uns Angst und Leid,
Verleihe Muth- und Freudigkeit
Im schweren Lebenskampfe.

Vor Allem aber sey gewährt
Dem König — hoch von uns geehrt,
Des Lebens schönste Gabe!
Es bring' Ihm das begonn'ne Jahr
Im reichsten Ueberflusse dar
Des rüst'gen Alters Freuden!

Das liebe, theure Vaterland
Beschirme Gottes Gnadenhand
Und segne seine Fluren!
Gewerbe, Kunst und Wissenschaft
Lass' Er, mit neuverjüngter Kraft,
Des Lebens Wohlfahrt mehren!

Es ruh' Sein Fried' auf jedem Haus!
Es geh' die Liebe ein und aus,
Und schaffe Freudenstunden!
Er lohne treuer Arbeit Müh',
Daß es dem Armen mangle nie
Am täglichen Bedürfniß!

Er lindere der Krankheit Schmerz!
Bewahre huldreich jedes Herz
Vor herben Trennungswehen!
Krieg, theure Zeit und Hungersnoth,
Der grimm'gen Seuchen schnellen Tod
Entferne Seine Gnade!

Und kommt ein Stündlein doch heran,
Das unser Mund nicht loben kann:
Woll' Er mit Trost uns stärken!
Daß wir geduldig allezeit
Mit Muth und Gottergebenheit
Die Prüfung standhaft tragen.

In Allem, was uns mag gescheh'n,
Lass' immer Er zur Seit' uns geh'n
Die Himmelstochter — **Hoffnung!**
Durch sie entwölk' Er unsern Blick,
Daß wir im traurigsten Geschick
Doch Seine Huld erkennen.

So eil' uns dieses Jahr dahin,
Und schaffe bleibenden Gewinn
Für unser Geistesleben!
Du aber gieb, o Herr der Zeit,
Daß wir mit Glaubensfreudigkeit
Stets Deine Wege wallen!

Benner.

Die Brautwerbung.

(Volks-Sage.)

Als Conrad, Prinz von Burgund, zu männlichen Jahren gelangt war, beschied ihn eines Morgens seine Base, die verwittwete Königin Luitgarde, in ihr Closet und sprach: „Es naht nunmehr die Zeit, daß ich dir, theurer Neffe, das auf dich verfällte Reich zu eigener Verwaltung anheimgebe. Bevor aber dieses geschieht, wähle eine Anzahl deiner liebsten Ritter und Diener, und begieb dich mit ihnen an fremder Könige Höfe, dir daselbst nach deinem Herzen eine Prinzessin auszuersehen; denn es ist mein innigster Wunsch, ehe ich vor aller weltlicher Lust und Herrlichkeit in einem Kloster mich berge, noch dein Gemahl als Tochter in meine Arme zu schließen, da mir" — dieß setzte sie mit tiefem Seufzen hinzu — „der unerforschliche Wille des Himmels diese Wonne mit der eigenen nicht vergönnt hat."

Der junge Prinz, den Grund ihres Kummers wohl kennend und dabei längst begierig, in fremden Ländern sein Glück zu versuchen, bezeigte sich alsbald dem Befehle der königlichen Base gehorsam, wählte einige seiner liebsten Ritter und Diener zum Geleit, und bedingte nur dabei, daß die Brautschau blos als eine auswärtige Sendung, und er selbst von dem Gefolge gänzlich als einer ihres Gleichen behandelt werde. Anderer Gestalt, meinte er in seinem klugen Sinn, möchte er allenthalben Verstellung statt Wahrheit, mithin kein fürstliches Fräulein finden, das aufrichtige und uneigennützige Liebe zu ihm trüg.

So reisete denn der Prinz, nur in Ritterkleidung, mit seiner Hofhaltung ab, ward aber schon nach einigen Wochen gewahr, daß das Geheimniß seiner höhern Geburt von den Gefährten, theils aus höfischer Angewöhnung, theils aus Unachtsamkeit, nicht so treulich bewahrt werde, als es ihm zu Erreichung seines Zwecks erforderlich dünkte. Er beschloß daher bei sich selbst, den Zug ehemöglichst zu verlassen und auf eigene Hand seinen Weg zu verfolgen. Solchemnach befahl er eines Tags, als er in einer Stadt angelangt war, an welche ein großer Wald grenzte, seine Begleiter sollten sich mit Essen und Trinken gütlich thun, ließ sodann sein weißgefußtes Schwarzroß vorführen und sprengte leichten Herzens davon. Die Ritter muthmaaßten nicht das Geringste von seiner Absicht, sondern scherzten unter einander über die schnelle Gelehrigkeit des jungen Gebieters, der so bald und Allen unbemerkt ein Lieb aufgefunden, das ihn zu einem Ausfluge ohne Geleit bewege.

Prinz Conrad genoß jetzt zum ersten Male das Gefühl völliger Freiheit, überließ vor der Hand Alles der Leitung des Zufalls, und befand sich mit seinem Weißfuß gar bald in des Waldes grüner Dunkelheit. Nach zwei Stunden dünkte ihm die Einsamkeit und Stille, nur dann und wann vom Gegurr einer Holztaube, vom Geschrei eines Wilds oder Raubvogels unterbrochen, ein wenig einförmig, und aber nach einer Weile fand er es unbedachtsam, wo nicht einen Reisekoch, doch wenigstens keinen Mundvorrath mitgenommen zu haben. Allein, hätte es ihm auch nicht schimpflich gedünkt, so bald und ohne irgend ein Abenteuer umzukehren; dies zu thun hätte doch nicht mehr in seiner Macht gestanden, maßen er sich in dem Gehölz gänzlich verirret. Da nun nirgends ein menschliches Wesen, nirgends eine Hütte, geschweige denn ein rauchender Schornstein zu erblicken war, so mußte er endlich, lange Zeit nach der herkömmlichen Mittagstafel, noch froh seyn, reife Erd- und Brombeeren zur Speise und ein klares Waldbächlein zum Trank zu finden. Diese einfache Kost machte ihn jedoch, der Sonderbarkeit wegen, wieder guter Dinge, und da auch sein Roß an dem hohen Grase sich kaum ersättigen konnte, ließ er es nach Belieben weiden, legte Waffenrock und ledernes Koller ab, und lagerte sich unter einen Baum, um ein wenig zu ruhen. In der Abendkühle, meinte er, werde es ja leichtlich gelingen, auf irgend einer Seite aus dem Walde zu kommen.

Die Schwüle der Luft und die Müdigkeit drückten ihm bald die Augenlieder zu; als er aber, ungewiß, wie lange er geschlafen, erwachte, sah er schon das Abendroth durch die grünen Wipfel glühen, und vernahm zugleich das Schnarren eines Staars, der, von sehr ansehnlicher Größe und mit glänzend schwarzem Gefieder, über ihm auf einem Zweige hin und her wanderte, und bald ein Astloch ausmaß, bald neugierig herabschaute. Der Prinz richtete sich auf; der Staar flatterte fort, aber hinter einem gegenüber stehenden starken Eichstamme trat plötzlich durch das raschelnde Haselgesträuch ein braunes Weib, dessen Anblick den noch halb Schlaftrunkenen nicht wenig in Erstaunen

setzte. Die Gestalt war zwar dürftig, doch reinlich, in dunkle Farben gekleidet, rüstig, ja schier stolz vom Wuchse, dem Anscheine nach etwa dreißig Jahr alt, doch frisch blühend, und ob ihr wohl die kräftige Schlankheit des Körpers, die brennend schwarzen Augen und das, unter einer feuerrothen Stirnbinde hervor- und bis über die Hüften herabquellende Kastanien-Haar ein fast Ehrfurcht gebietendes Ansehen verliehen, so ließ doch der grüne Zweig, den sie in der Hand, und ein Bündel Reißig, das sie mit Leichtigkeit und Sicherheit auf dem Haupte trug, den Prinzen nur eine Holzleserin oder Köhlersfrau in ihr erblicken. Ehe er noch zu völligem Bewußtseyn des Wachens gelangte, bot ihm das Waldweib den Zügel seines Rosses, erhob die Hand mit dem Weidenzweige und sprach mit gebieterischer, doch wohlklingender Stimme:

„Klein wird groß und Großes klein,
Kehrst im Bettler-Krug heut' ein;
Blankes Junkerlein, hab' Acht,
Find'st wohl mehr, als man gedacht!"

Des Prinzen Verwunderung stieg durch diese Anrede noch höher; die Wald-Prophetin deutete mit ihrem Zweige links und war, er wußte selbst nicht recht, ob in die Luft, oder durchs Dickicht? verschwunden. Was war zu thun? Conrad kleidete sich schnell an, bestieg sein freudig brausendes Roß und fand, der erhaltenen Anweisung folgend, einen schmalen, durch den Wald gehauenen Pfad, der tiefe Aussicht in die Ferne gewährte.

Als er eine Zeitlang darauf fortgetrabt war, zeigte sich ihm, in einer Umgebung hoher Schwarztannen, ein geräumiges, doch verfallenes Haus, das, außer einem daran stoßenden Blumengärtchen, wenig Einladendes hatte, vielmehr völlig einer gemeinen Herberge glich. Indeß, wollte der Prinz nicht im Freien übernachten, so mußte er hier ein Unterkommen suchen. Auch wurde, die Wahrheit zu gestehen, seine von dem Waldweibe erregte Neugier durch ein, über den Zaun hervorlauschendes blondes Dirnlein, das sich schnell wieder hinter einen blühenden Jasminstrauch zurückzog, in nicht geringem Grade gesteigert.

Solchemnach band er den Weißfuß an einen Ring und trat in die Unterstube, deren blos von Lehm geschlagener Boden und ärmliches Geräth dem äußern Ansehen der Herberge in allem gemäß war, und an zurückscheuchendem Anwidern nur durch ein altes, zahnloses Weib überboten ward, das mit brennendem Besen eine Unzahl Fliegen von den geschwärzten Wänden kehrte. Kaum war dieß gespensterartige Wesen des jungen, schmucken Ritters gewahr worden, als es den Feuerwisch ausdämpfte und mit aller lauersamen Lieblichkeit, deren die gelbgrünen Katzenaugen fähig waren, nach seinem Begehr fragte.

„Ich bin erhitzt, ermüdet und hungrig;" — gab der Prinz zur Antwort — „könnt ihr mir für jetzt einen Becher kühlen Weins, dann aber ein Nachtmahl und Lager zukommen lassen?"

„Ei, ei!" — sagte die Alte, den Kopf hin und her wiegend — „wenn auch hier nur zuweilen, und nur arme, doch ehrbare Wandersleute einsprechen, deßhalb glaubt nicht, mein schönes Junkerlein! daß ich vornehme Gäste nicht standesgemäß zu bewirthen wisse. War dies Haus doch ehedem die Wohnung eines königlichen Falkoniers, und — wenn Ihr mich gekannt hättet, da ich noch so jung war, als jetzt meine Tochter, ei! wer weiß — Ihr seht mir auch nicht darnach aus, vor hübschen Fraunbildern die Flucht zu ergreifen!"

Als sie hiemit sich und ihre Wirthschaft auf's Beste empfohlen zu haben vermeinte, hutschte sie an eine, nur von Kürbisranken geschützte Oeffnung, die sonst ein Fenster gewesen seyn mochte, und rief belfernd hinaus: „He! Gertrud! Gertrud! steckst du schon wieder im Garten? Rasch, spute dich und bring einen Becher Wein aus dem Keller! — He! Barbara! Bärbel! Goldmäuschen! führ' das Pferd in den Stall und sattle es ab! — Ich will euch aufpassen lernen, ihr Wetterdinger!" — Nach diesen Worten schlüpfte sie, die Hand wie zum Schlagen erhebend, eilig hinaus.

Der Prinz, dem sich vorhin das liebliche Mädchengesicht viel zu zeitig hinter den Blüthenbusch verborgen hatte, bekam Lust, die von der Alten verlassene Stelle einzunehmen, und konnte schier die Augen nicht wieder zurückziehen. Denn während von der einen Seite eine stämmige wohlbeleibte Bauermagd das Roß am Zaume träg hinter sich herzog, flog auf der andern in den, ausserhalb des Hauses gelegenen Bergkeller ein schlank, wie ein Birklein, aufgeschoßtes, fast kränklich scheinendes Dirnlein, dessen goldgelbe Flechten, hellblaue Augen und weiße Hautfarbe, dessen ganzer gefälliger Anstand, zu diesem Aufenthalte gar nicht zu passen schienen. Die blonde Schöne, die, dem ihr ertheilten Auftrage zu Folge, Gertrud seyn mußte, stieg bald wieder die Stufen herauf.

Conrad wandte sich erwartungsvoll nach der Thür, und ihm entgegen trat Gertrud, den hölzernen Becher, den sie, vermuthlich zum Schutz gegen die herumsummenden Fliegen, mit einem frischen Weinblatte bedeckt hatte, in der Rechten, die Linke ans Mieder gedrückt, die unschuldvollen Augen schaamhaft zu Boden gesenkt.

Hatte ihm schon vorher das Herz stärker geklopft, so befiel ihn jetzt, da er die liebliche, kaum sechzehnjährige Maid, deren Gesicht durch einen wunderbar rührenden Zug der Wehmuth verschönert ward, in ihrer ganzen Holdseligkeit und sittigen Schüchternheit vor sich sah, eine noch nie empfundene Wärme, eine Mischung von Wohlwollen und innigem Mitleid; — so nannte er es wenigstens in seinem Innern.

Doch schon hatte das Dirnlein den Becher vor ihn hingestellt und wollte sich schweigend entfernen, als Conrad, einen Blick auf den niedlichen Rosenmund werfend, es zurückrief: „Ist's bei Euch nicht Sitte, holdes Kind! dem Gaste zu credenzen? Trink du zuerst aus dem Becher — "

„Es ist nicht Sitte bei uns" — erwiederte Gertrud leise, ohne die Augen zu erheben. Dann setzte sie mit zitternder Stimme, hoch erglühend und den Blick gen Himmel richtend, hinzu: „Aber, wenn Ihr so befehlt — wenn Ihr, weil Ihr in der Bettlerherberge seyd, wohl gar argwöhnen könntet — — weh mir, was muß ich Alles erdulden!"

„So meint' ich's nicht!" — fiel Conrad, indem Gertrud den Becher ansetzte, gutmüthig ein, faßte ihre Hand, und that an derselben Stelle, die ihre Rosenlippen berührt hatten, einen hastigen Zug. Das Mädchen sah ihn mit großen Augen an, zog sanft ihre Hand aus der seinigen, und sprach: „Frau Radihild ruft!" und sprang wie ein gescheuchtes Täubchen davon.

Conrad ging unruhig auf und ab. Alle seine Gedanken beschäftigten sich mit der lieblichen Mundschenkin, und da ihre blassen Wangen, auf welche nur die Schaam eine feine Röthe hervorrief, da einige ihrer Worte seine Vermuthung, daß sie sich unglücklich fühle, nur zu sehr bestätigten, so war sein Entschluß schnell gefaßt, über ihr Schicksal Erkundigung einzuziehen und, wo möglich, sie selbst auszuforschen.

Sehr gelegen auch deßhalb kehrte ihm daher jetzt Frau Radihild wieder, mit der Verkündigung, daß sie ihm, so gut die Eil gestattet, ein Abendessen und Schlafstüblein bereitet, wohin er ihr folgen möchte. Sie schlug behend ein Lämpchen an und führte ihn über den Hof. Er sah im Vorbeigehen nach seinem Rößlein, ging dann eine Hintertreppe hinauf, und fand wider Vermuthen ein lustiges Stüblein nebst Ruhebett und sonstigem recht hübschen Geräth. Mancherlei Jagdwerkzeuge und Vogelkäfige hingen an den Wänden, und auf dem Gesims standen ausgestopfte Adler und Reiger, auch manches Andere, was im Walde fleugt und kreucht.

„Wundert Euch nicht, mein schönes Junkerlein!" — begann die Alte, wahrscheinlich in der Absicht, den Gast gebührend zu unterhalten — „daß sich hier oben alles ganz anders ausnimmt, als im Erdgestock. Ich muß diesen Hinterhalt verbergen vor denen, die, manchmal in großer Anzahl, bei mir einkehren, und welchen ich, daß mir nicht der rothe Hahn übers Dach gejagt werde, ein Unterkommen vergönne. Wißt übrigens, daß ich Euch in eins von den Stübchen meiner Herrschaft einquartirt, die in diesem Hause oft übernachtet."

„Eurer Herrschaft — ?" fragte Conrad — „wer ist die?"

„Mein goldiges Milchtöchterchen Gismunda," — versetzte die Alte — „aber freilich meiner Obhut längst entwachsen. Gewöhnlich lebt sie bei ihrer Mutter, die nicht allzufern von hier in einem öden Schlosse wohnt und — aber ich bitt' Euch, verrathet mich nicht! — eine gar gewaltige Zauberin ist."

Eben wollte Conrad weitere Nachricht einziehen, als Gertrud einen großen Weinkrug, der, als könnte keine ihrer Spenden ungeschmückt bleiben, mit einem Rautenkränzlein umschlungen war, nebst einem silbernen Mundkelche stillschweigend auf das weiße Gedeck setzte. Er vergaß darüber alles Andere, verschlang sie fast mit den Augen und folgte ihr damit beim Abgehen.

„Ist das artige Kind eure Tochter, liebe Frau Radihild?" frug er dann mit vorher nie geäußerter Höflichkeit.

„Nicht doch, nicht doch, mein schönes Junkerlein!" — entgegnete die Alte mit sonderbarer Heftigkeit — „dieses schwächliche, siechende Döckchen ist bloß meine Magd; meine Tochter, frisch und stark wie ein Tannenbaum, roth wie ein Aepflein, und zart und fleischig, wie ein Kürbschen, heißt Barbara oder auch Bärbel. Verzeiht nur, daß sie Euch noch nicht bewillkommt hat. Da ich wegen meiner Herrschaft der Magd keine grobe Arbeit

anmuthen darf, so besorgt meine Tochter den Stall, und hat zuförderst eure Rößleins sich angenommen. Deßhalb vergebt ja, schönes Junkerlein! Bärbel mußte sich erst ein wenig putzen und anschuhen. Da kommt schon das Honigkind!"

Und die Thür knarrte und herein trat Jungfer Barbara mit ziemlich hübschem, glatten Gesicht, vor Gesundheit strotzend, breitschultrig, vollbusig und dickarmig, in buntgeblumtem Mieder und steifem Latze, mit weißer Schürze und kurzen, bauschenden Röcken, das kupferbräunliche Haar in eine goldne, weit abflatternde Haube gezwängt und eine mächtige Schnur bunter Glaskugeln um den Hals. Als sie mit einem bäurischen Knixe zuerst eine rauchende Schüssel Hirsebrei, und, als zweiten Gang, ein Gericht Bach-Krebse, fast so roth, als ihre glänzenden Backen, aufgetragen, einen dreisten Blick auf den Prinzen geworfen und sich, auf der Schwelle stolpernd, wieder entfernt hatte, ruhten Frau Radihilds Aeuglein eine feine Weile prüfend auf dem vornehmen Gaste. Doch da dieser mit nichts, als mit Entwaffnung der rohen Panzerträger schäftigt schien, mußte sie sich selbst zu der Frage entschließen: „Nun, was dünkt Euch?" — Nicht wahr? Ein Gesicht wie Milch und Erdbeerlein — ein paar Augen im Kopfe, hui! wie ein Hirschkälbchen! — Gelt, mein schönes Junkerlein, das ist ein recht dralles Ding und ganz anders bei Leibe, als — "

„Wohl, wohl, Frau Wirthin!" — erwiederte Conrad, der kaum das Lachen unterdrücken konnte, und that, in Gedanken auf Gertruds Wohlseyn, einen tiefen Zug aus dem Becher — „Aber nimmermehr kann ich zugeben, daß mich euer Töchterlein selbst bediene. Dieß geziemt der Magd — "

„Hm! — so? so?" — brummte die Alte halb vor sich — „Ihr meint demnach, mein werthes Junkerlein! — Wenn ich euch recht verstehe — " Sie legte den knöchernen Zeigefinger an ihr reizendes Eulen-Näschen und wackelte mit dem etwas bärtigen Kinne.

„Wir werden uns schwerlich verstehen!" — fiel der Prinz ungeduldig ein — „und — euch kanns gleich gelten, wer mir aufwartet! Auch — ist es nicht meine Sitte, in Wirthshäusern zu kargen; mit einer Hand voll Gold wird eine Zeche am leichtesten abgethan."

(Fortsetzung folgt.)

Doppel-Räthsel.

Zwei stattliche Gegner in offenem Feld,
Sie theilen sich in die Beherrschung der Welt,
Sie kämpfen um weites und breites Gebiet,
Nie ruht ihr Streit, ob er oft sich entschied,
Und keinem noch, seit sie sich streiten, gelang,
So sehr er auch rang,
Daß er auf des andern Thron sich schwang.

Sie schicken ein Jeder auf seinem Plan
Dem mächtigen Zweikampf Plänkler voran:
Der Eine sein feines und glänzendes Heer,
Schwarzmäntel der Andre so breit und schwer;
Auch den Herold sendet ein Jeder voraus,
Dann kämpft sich der Straus
Bald nach angefangenem Kampfspiel aus.

So geht um die Wette das mächtige Spiel,
Und unbekannt ist sein endliches Ziel.
Doch fürchte den sonst so friedlichen Kampf,
Wenn ohne Herold in Qualm und Dampf,
Mit Prasseln und Lärm, wie's Beiden geschieht,
Man den Einen sieht
Brechen in des Andern eigen Gebiet.

Packt so den Ersten der Zweite, so bebt
Der Boden, es zittert, was da lebt;
Es zuckt entgegen dem Blitz der Blitz,
Und machtlos wird der Sterblichen Witz,
Dann kocht in den Adern des Zweiten das Blut,
Es donnert im Sud,
Strömet aus den Narben mit mörd'rischer Wuth.

Wenn aber der Erste den Zweiten schnell
Mit seinem Bildniß erschreckt, wird's hell;
Auch blitzt und kracht es, doch Menschenwitz
Wird oft noch fertig mit solchem Blitz.
Sie weisen den Ersten zurück mit Kraft,
Heiß wird geschafft:
Aber er hat schon zu viel errafft.

Auch kommt, so weit, als die Sonne reicht,
Der Zweite zuweilen und beschleicht
Den Ersten feindlich im offenen Haus,
Die Stunde rechnen die Weisen aus.
Sein feuriger Mantel, sein Silberschild,
Von Glanze mild,
Werfen auf den Zweiten des Ersten Bild.

Aus Aether gewoben ist Beider Gewand,
Die Sterne sind Einem von ihnen verwandt,
Der heimlich schafft und im Stillen sät,
Was ihm zum Trutz der Gegner verräth,
Der auch viel Zweifel in aller Welt
Schon aufgehellt:
Sonne, du bist ihm zum Dienste bestellt.

Tages = Begebenheiten.

Zu Berlin wurde in dem Palais Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Sohnes Sr. Maj., am 25. Dzbr. Mittags die feierliche Taufhandlung der am 3. d. M. gebornen Prinzessin, Tochter Sr. Königl. Hoheit, durch den ersten Bischof Eylert vollzogen. Die junge Prinzessin hat in der heiligen Taufe die Namen: Louise Marie Elisabeth erhalten. Von den Höchsten und Hohen Tauf = Zeugen waren anwesend: Se. Majestät der König, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und Höchstdessen Gemahlin, Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl und Höchstdessen Gemahlin, Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht und Höchstdessen Gemahlin, Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm und Höchstdessen Gemahlin, Se. Königl. Hoheit der Prinz August, Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz; abwesend: Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg=Schwerin, Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande, Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich, Se. Königl. Hoheit der Großherzog zu Sachsen = Weimar und Höchstdessen Gemahlin Kaiserl. Hoheit, Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog zu Sachsen = Weimar, Se. Hoheit der Herzog Bernhard zu Sachsen=Weimar und Höchstdessen Gemahlin. Des Mittags war große Tafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm.

Miszellen.

Hannover, 25. Dez. Das große Pulvermagazin unweit der Stadt hat in diesen Tagen das Gespräch wieder auf sich gezogen, indem nach der Aussage der dort auf Wache befindlichen Artillerie=Mannschaft nächtlich ein anhaltendes, bald festeres, bald leiseres Klopfen an die Pulvertonnen darin gehört worden seyn soll. Die Wache ließ das Gebäude bis zum Morgen umstellt, konnte aber nicht hineindringen, weil der Schlüssel des Magazins in der Stadt aufbewahrt wird, und anderntheils kein Licht in das Gebäude gebracht werden darf. Bei der Untersuchung am folgenden Tage fand sich nichts. Außer daß die Spinnstuben in diesem Vorfalle einen Vorspuk von Krieg u. s. w. sehen, erscheint der schon vor mehreren Jahren bei München vorgekommene Unfall möglich, daß das Magazin durch irgend ein Ereigniß auffliegen könnte. Es liegen über 12,000 Centner Pulver in Fässern und Patronen dort aufgehäuft, ohne daß die Stadt auch nur oberflächlich durch einen Wall gegen eine Explosion geschützt wäre, die unfehlbar die eine Hälfte von Hannover in Trümmern begraben würde.

Unlängst war bei einem Bäcker in Braunschweig unverhältnißmäßig großes Brot zu schauen. Das Volk eilte wie besessen zu diesem vortrefflichen Manne. Sobald man aber das Brot in der Hand hielt und verwunderungsvoll beschaute, war es nicht größer, als das von andern Bäckern. Die Polizei erfuhr von dem Mirakel; da fand sich's, daß der Bäcker durch Vergrößerungsgläser sein Brot in so günstige Beleuchtung gestellt hatte.

In Chur, wo gegenwärtig die Stadt=Verfassung reformirt wird, erschien dieser Tage eine Flugschrift: „Was braucht die Bürgerschaft von Chur und was braucht sie nicht?“ Der Verfasser sagt: „Ihr bedürfet (vor Allem) Eure leiblichen Glieder zu rütteln, Euren Kopf zurecht zu setzen, Euch zu besinnen, daß Ihr nicht in den Zeiten der ägyptischen Fleischtöpfe noch in der Mannawüste lebet, sondern im Jahre 1838 nach Christi Geburt, im Lande Graubünden, wo man arbeiten muß, wenn man essen will; wo die Spanischen, Mailändischen, Französischen und Oesterreichischen Dublonen nicht mehr durch die Fenster hereinfliegen, und die Kellerfässer der von Gottes Ungnade gewählten Herrscher des Veltins zu lebendigen Spinngruben für das versoffene Volk werden.

Wrede's Tod ist in Baiern noch immer das Gespräch des Tages. Man erzählt sich von ihm Anekdoten. So hatte er z. B. einem seiner Hausbedienten, einem verlässigen, treuen Menschen, die Stelle eines Bureaudieners verschafft. Als nun dieser von seinem Herrn Abschied nahm, äußerte er, es würde ihn sehr glücklich machen, wenn ihm ein schriftliches Zeugniß seines Wohlverhaltens ausgestellt würde. Der Fürst schlug ihm dies kurzweg ab, und mit einer Thräne im Auge entfernte sich der Bittende. Kurze Zeit darauf wurde in der Wohnung des Bureaudieners ein Packet abgegeben; es enthielt einen silbernen Becher, auf welchem mit der Unterschrift des Fürsten ein rühmliches Zeugniß der Treue und Rechtschaffenheit des Beschenkten eingegraben war. Die Lust, Ueberraschung und Freude zu bereiten, war überhaupt ein sprechender Zug im Charakter des Verstorbenen.

(Genealogisches.) Dreizehn Souveräne sind 60 und darüber, neun sind 50 und darüber, nur vier sind 20 Jahr und weniger alt. Die 21 regierenden Dynastien zählen 5 Kaiser, 13 Könige, 3 Königinnen, einen Kurfürsten, 7 Großherzoge, 10 Herzoge, eine Herzogin, einen Landgrafen, 11 Fürsten und den Papst, 344 Prinzen und 332 Prinzessinnen. Das Haus Lippe ist das zahlreichste mit 39 und 36. Vier souveräne Häuser stehen auf zwei Augen, haben aber erbfähige Stammesvettern. Bei sechzehn Gliedern souveräner Häuser sind Mißheirathen bekannt. Das k. baierische Haus zählt zwei, das k. dänische einen, das k. sächsische zwei, das herzogl. sächsische einen, das k. würtembergische Haus zwei Schriftsteller oder Dichter in seinen Gliedern; die Familie Bonaparte vier. Großbritanien, Spanien, Portugal und Parma werden von Frauen regiert. Schwerlich herrschten jemals so viele zugleich. Zwei vormalige Souveräne, der Kurfürst von Hessen und der König Ludwig von Holland, welche freiwillig der Regierung entsagten, und der vertriebene Joseph und Hieronymus Bonaparte und Herzog Karl von Braunschweig — ferner die Herzoge von Angoulême und Bordeaux, Don Karlos, Don Miguel und Prinz Wasa sind außer dem Besitze der Lande, welche sie beherrscht hatten, oder auf welche sie Anspruch machen. Zu diesen würde der der Obrist Este für Hannover kommen, wenn er das jetzt

regierende Haus überlebt. In den Häusern Hohenzollern, Nassau, Sachsen, Braunschweig und Frankreich überragt eine jüngere Linie die ältere an Besitzthum und Stand, bei den beiden letztern durch gewaltsame Umwälzung.

Die Wiener Theaterzeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Meinen Freunden, Bekannten und Verwandten! In Nr. 248 dieser beliebten und verdienstvollen Zeitschrift befindet sich unter der Rubrik: „Aus der Theaterwelt," die aus dem „Korrespondenten von und für Deutschland" entlehnte Bekanntmachung, daß die Sängerin Mad. Mink nächstens den königl. baierischen Hofschauspieler Forst heirathen werde. Ich würde nun den Brautleuten von Herzen gratuliren, wenn nur nicht zufällig die Braut — meine Frau wäre! Und da nun keine Dame die Frau zweier Männer seyn kann, so muß schon Herr Forst die Gefälligkeit haben, wenn er durchaus in meine Familie heirathen will, noch zehn Jahre zu warten, und dann bei meiner Tochter anfragen. Meine liebe Frau, seit einer Reihe von Jahren meine treue, musterhafte Lebensgefährtin, — von der mich nur für den Augenblick das Arrangement meiner Familienverhältnisse trennen kann, — wird durch jene Bekanntmachung gekränkt und verletzt, und ich beeile mich deshalb, allen meinen Freunden und Bekannten schleunigst anzuzeigen, daß ich mit meiner Gattin im besten Einverständniß lebe, und daß wir an keine zweite Hochzeit denken, außer die silberne überflügelt uns. Wien, am 13. Dezember 1838. Alois Mink, Portraitmaler."

Ein gewisser Garcia, Cassier des Pariser Banquier Adour, war vor zwei Jahren zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, weil er seinem Principal 107,000 Fr. entwendet hat. Er hatte diese Summe zum Theil in dem Spielhause Frascati verloren. Hr. Adour klagte nun gegen den damaligen Spielpächter Benazet auf Zurückgabe der von seinem Cassier verlorenen Summe, und diese Klage war auf eine Bestimmung des dem Spielpächter auferlegten Vertrags gegründet, durch welche ihm untersagt war, Cassenbeamte zum Spiele zuzulassen. Herr Benazet regressirte an die Stadt Paris, welche einen Theil der Summe in dem Pachtgelde an sich gezogen habe. Das Gericht erster Instanz verurtheilte nun Hrn. Benazet und die Stadt Paris zur Bezahlung der von Garcia verlornen Summe (62,000 Fr.) an Hrn. Adour. Gegen dieses Urtheil appellirte die Stadt, und der Gerichtshof hat itzt sein Urtheil dahin gefällt, daß Hr. Benazet allein die 62,000 Fr. zu bezahlen habe, jedoch so, daß ihm der Regreß an die Stadt vor der Administrativgerichtsbarkeit vorbehalten bleibe.

(Falsche Perlen.) Was werden unsere zarten Damen empfinden, wenn sie vernehmen, daß zur Verfertigung der falschen Perlen, deren sie sich doch so viel bedienen, um ihre Reize in erhöhetes Licht zu stellen, Menschenfett gebraucht wird, wozu allein die Pariser Haupt-Anatomieen an solchem Fett von 2400 Leichen jährlich liefern? und welche Gefühle hätte es in Marie Luisen erweckt, wenn sie gewußt hätte, daß die Illumination am Gebäude der medicinischen Fakultät und des Palastes Luxembourg in Paris zur Feier ihrer Vermählung mit Napoleon, größtentheils mit Menschenfett, dem etwas Talg zugesetzt war, ausgeführt worden. — Die Hygiène publique von 1836 und die darüber verfaßte Kritik vom Hofmedicus Westrumb in Holscher's Annalen belehrt uns darüber, so wie über manche interessante Berichte von Untersuchungen in Hinsicht des wirklich oder vorgeblichen schädlichen Einflusses auf Gesundheit in manchen Gewerb-Betrieben. — Die Alten hatten unstreitig ein richtiges Gefühl, daß sie (freilich bei nicht mangelndem Brennmateriale) ihre Todten verbrannten!

Ein Mädchen aus Nanterre in Frankreich ist verhaftet worden, weil sie ihr unehelich gebornes, bereits getauftes Kind, lebendig begraben hatte. Das unschuldige Opfer ist übrigens noch am Leben, ein Bauer grub das Kind kurz darauf wieder aus, brachte es zum Athmen, und übergab es seiner Frau, welche es vollkommen wiederherstellte. — Von dem Strafgericht wurde ein Bauerssohn, weil er seine eigene Schwester ermordet, zu 10 Jahr Strafarbeit verurtheilt. Der Spruch fiel so gelinde aus, weil der Mörder offenbar stumpfsinnig ist.

Aus Neapel meldet man, daß dort ein Graf de la Tour verhaftet worden sey, weil er, in der Eifersucht, den Kammerdiener seiner Geliebten, einer Spanierin, mit dem Säbel arg mißhandelt hatte. — In Noyen, im Sarthe-Dep., ist ein junger Mann, Namens Blanche, welcher in einem Duell bei Mondschein seinen Gegner erschoß, verhaftet worden.

In Elsendorf bei Höchstadt fand kürzlich ein Bauer einen mit dem Tode ringenden Soldaten in seiner Scheune, welcher dann auch, in das Zimmer geschafft, wirklich starb. Die Untersuchung ergab, daß der Mensch, wie es scheint, aus Heimweh, sich heimlich von seinem Regiment entfernt, in die Scheune begeben und hier zu Tode gehungert hatte, wozu einige 20 Tage nöthig gewesen waren.

In Baiern wurde am 5. Decbr. der Hofgärtner Lide, welcher in Begleitung seiner jungen Frau von Füßen nach Hohenschwangau zurückkehrte, Abends 6 Uhr, etwa eine Viertelstunde außerhalb der Stadt, von einem Thiere, das sie in der Dunkelheit nicht erkennen konnten, auf eine so rasende Weise angefallen und zerbissen, daß es dem Ehepaar erst nach vielen Wunden gelang, sich von der wüthenden Bestie loszureißen und Hohenschwangau zu erreichen. Zwei später ausgesandte Gränzaufseher wurden ebenfalls von dem Thiere angefallen, es gelang ihnen jedoch es zu erlegen, und man fand dann, daß es ein außergewöhnlich großer Dachs war, der etwa 25 Jahre alt seyn und über 30 Pfd. wiegen mochte. Bei der Section des Thieres fand man zwar keine Spuren von Wuth, aber ganz leere Eingeweide, so daß wahrscheinlich der Hunger den Anfall veranlaßt hatte. Der Hofgärtner Lide und seine Frau befinden sich in Füßen in der Behandlung eines tüchtigen Arztes; ihr Zustand soll nicht ohne Gefahr seyn.

Im Gegensatz zu den Mäßigkeitsvereinen hat sich in London ein Trinkverein gebildet, nach dessen Statuten es erlaubt ist, so viel zu trinken, als Jemand, ohne total betrunken zu werden, ertragen kann. Der Vorsteher dieser Gesellschaft ist derjenige, welcher am meisten vertragen kann. Die beiden Beisitzer sind diejenigen, welche nach dem Vorsteher am spätesten trunken werden. Das Trinken darf aber nicht nach Willkür geschehen, sondern der Vorsteher, welcher eine richtig gehende Secundenuhr neben sich liegen hat, giebt durch einen Schlag, nach Art der Maurer, das Zeichen zum Trinken. Da nun aber die Naturen der Menschen verschieden sind, der eine mehr, der andere weniger vertragen kann, auch die Disposition zum Trinken nicht alle Tage gleich ist, so hat ein sinnreicher Kopf ein Instrument erfunden, was er Mediometer (Trunkenheitsmesser) nennt, und welcher in Art der Klemmbrillen auf der Nase getragen wird. An einer Klemme, welche das Instrument auf der Nase festhält, ist eine dünne gläserne Röhre befestigt, welche grade in die Höhe steigt, sich über die Stirn bogenförmig beugt, bis es den Scheitelpunkt erreicht hat, wo es aufsitzt. Es ist mit einer sehr empfindlichen Flüssigkeit gefüllt, und mit einer Scale versehen, welche genau den Zustand des Trinkers angiebt. Nach gegebenem Zeichen gehen die Beisitzer, welche auch zugleich das Amt des Mundschenken versehen, auf ihre Seite herum, untersuchen genau den Zustand des Mitgliedes und nach Beschaffenheit desselben wird ihm noch eingeschenkt oder auch der Trunk verweigert. Jedes Mitglied, was sich so betrinkt, daß es von seinen Sinnen nichts weiß, wird sogleich aus der Gesellschaft gestoßen und darf dann erst wiedereintreten, wenn es sich gebessert hat. — Dieses Instrument wäre unsern Wein- und Branntweinschenkern zu empfehlen.

In Norwegen zu Christiania hat sich ein drolliger Vorfall ereignet, welcher dort großes Aufsehn erregt. Der Vormund eines Studirenden war mit dessen Aufführung unzufrieden und wünschte dessen Entfernung in das Ausland. Da dies indeß auf gütlichem Wege nicht anging, so bestach er einen ausländischen Schiffer, den jungen Menschen, wenn er nach dem Hafen käme, sofort festzunehmen und mit ihm in See zu gehen. Der Schiffer aber ergriff einen Unrechten, und stach mit ihm in See. Erst nach einigen Tagen konnte der Geraubte den Schiffer überzeugen, daß er fehlgegriffen habe und ihn bereden, seinen Raub in einem entfernten Hafen zu landen.

Vor einigen Monaten wurde unweit Angoulême die Post beraubt; die Räuber waren nicht zu ermitteln. Vor einigen Tagen stellte der Geistliche von St. Martin bei Cognac dem Conducteur die 2000 Fr., welche den Raub ausmachten, zurück. Der Räuber hatte seine That im Beichtstuhl bekannt und der Geistliche die Zurückgabe bewirkt, ohne daß der Thäter bekannt geworden wäre.

Verlobungs-Feier Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna von Rußland mit Sr. Durchlaucht dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg.

Zu St. Petersburg fand am 16. Debr. die feierliche Verlobung J. k. Hoh. der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Sr. D. dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg statt. Die Verlobung geschah in der Hofkirche, in Gegenwart der hohen Geistlichkeit, des diplomatischen Corps, aller hohen Offiziere und hoffähigen Personen. Bei dem Zuge nach der Kirche, welchem sämmtliche Mitglieder der kaiserl. Familie beiwohnten, folgte der fürstl. Bräutigam unmittelbar den Großfürstinnen; in der Kirche leitete Se. M. der Kaiser selbst das hohe Brautpaar zu der in der Mitte errichteten Tribune, der Metropolitan steckte der Großfürstin und dem Herzoge die Verlobungsringe an die Finger und J. M. die Kaiserin wechselte dieselben unter dem Donner von 51 Kanonenschüssen. Nach Beendigung der Gebete erfolgten die Glückwünsche der kaiserl. Familie, worauf das Domine fac salvum imperatorem unter Kanonendonner abgesungen wurde. Bei der Heimkehr nach den innern Gemächern der Eremitage führte der Herzog v. Leuchtenberg seine hohe Verlobte. Am 17. war große Gratulations-Cour, am 18. ward das Namensfest Sr. Maj. des Kaisers durch einen glänzenden Hofball gefeiert und am 19. reiste Se. D. der Herzog v. Leuchtenberg nach München ab.

Festlichkeit.

Der 15. Dezember v. J. war für die Kirchgemeinde Goldentraum abermals ein Tag der Freude. Sie erhielt nämlich an demselben ihr vollständiges Geläute wieder. Die Freude über den Empfang dieser 3 Glocken wurde nun noch ganz besonders durch die nachbarlich freundschaftliche Theilnahme des Herrn Cantor Jentsch zu Rengersdorf nebst seinen Chor-Gehülfen und Musik-Schülern erhöht, indem er mit denselben unsere Glocken am Ufer des Queis mit Musik empfing, sie geschmackvoll bekränzen ließ, und bis zur neuerbauten Kirche begleitete, wo unterdessen die Lehrer des Orts mit der Jugend bis über die Gränze hinaus denselben entgegen geeilt waren, um sie zu begrüßen und von der weiblichen Jugend bekränzen zu lassen.

Aber noch festlicher war der 17. d. M., wo diese wohlgelungenen und helltönenden Glocken von dem Herrn Glockengießer Kosmehl aus Lauban der Gemeinde übergeben wurden, nachdem vorher der Herr Pastor Kosche aus Rengersdorf einige wenige aber kräftige Worte der Weihe sprach. Möge ihr Ruf am Tage des Herrn nicht vergeblich verhallen!

Der Kirchen- und Gemeinde-Vorstand zu Goldentraum.

(Nebst Nachtrag.)

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Dieses neue Institut, dessen Statuten unterm 9. Oktober v. J. die landesherrliche Bestätigung erhalten haben, wird nun bald eröffnet werden. Wir theilen über die Hauptbestimmungen derselben Folgendes mit:

Die Anstalt tritt unter die Aufsicht und den Schutz des Staates. Allen Angehörigen desselben ist sie zugänglich, ohne Unterschied des Geschlechtes und des Standes und ohne Rücksicht auf Alter und Gesundheits-Beschaffenheit.

Der Beitritt zur Anstalt gewährt gegen eine Einlage von 100 Rthlr. (vollständige Einlage) ohne weitere Beitragsverbindlichkeit, eine jährlich zahlbare Rente, welche anfänglich, nach Verschiedenheit des Alters der Beitretenden etwas weniger oder mehr, als die gewöhnlichen Kapital-Zinsen, beträgt, mit den Jahren allmälig steigt und den Betrag von 150 Rthlr. jährlich erreichen kann.

Auch Einlagen unter 100 Rthlr. (unvollständige), aber im geringsten Satz von 10 Rthlr., sind in einem gewissen Maße zulässig, doch werden die verhältnißmäßig darauf treffenden Renten nicht baar ausgezahlt, sondern so lange zum Kapital gelegt, bis dasselbe ergänzt ist, den Betrag von 100 Rthlr. erreicht hat, wo denn die Jahres-Rente der ergänzten Einlage zu demselben Betrage baar vergütet wird, wie solche zu dieser Zeit von den ursprünglich vollständigen Einlagen derselben Klasse und Jahres-Gesellschaft erfolgt. Baare Nachtrags-Zahlungen auf unvollständige Einlagen Behufs deren Ergänzung werden nicht verlangt, sind aber zur Beschleunigung der Vervollständigung gestattet. Der geringste Betrag solcher Nachtrags-Zahlungen besteht in 1 Rthlr. Geschehen deren keine, so vervollständigt sich die unvollständige Einlage durch fortgängigen Zuschlag der theilweisen Rente zum Kapital und durch Zinsen von Zinsen allmälig von selbst.

Vollständige Einlagen können bei jeder neuen Jahres-Gesellschaft in beliebiger, unvollständige nur in beschränkter Anzahl gemacht werden.

Als Beitrag zu den Verwaltungskosten der Anstalt wird von jeder Einlage ein Eintrittsgeld von 15 Sgr. erlegt.

Die in demselben Jahre der Anstalt beitretenden Personen machen zusammen eine Jahres-Gesellschaft aus. In der Regel wird für jedes Jahr eine neue Jahres-Gesellschaft gebildet. Die Mitglieder einer Jahres-Gesellschaft werden, ihrem Alter nach, in 6 Klassen getheilt, und haben für das, auf das Beitrittsjahr folgende erste Jahr von einer vollständigen Einlage zu 100 Rthlr. folgende Renten zu beziehen.

Klasse.	Alter.	Ursprüngliche Rente.
I.	bis 12 Jahren	3 Rthlr. — Sgr.
II.	von 12 bis 24 =	3 = 10 =
III.	= 24 = 35 =	3 = 20 =
IV.	= 36 = 45 =	4 = — =
V.	= 45 = 55 =	4 = 10 =
VI.	über 55 =	5 = 5 =

Von unvollständigen Einlagen werden diese Renten verhältnißmäßig gewährt.

Das Steigen der ursprünglichen Renten ist für die einzelnen Klassen der verschiedenen Jahres-Gesellschaften zunächst durch die Größe des Abganges von Klassen-Mitgliedern und des von diesen zurückbleibenden Theils des Einlage-Kapitals bedingt. Bei dem Aussterben einer ganzen Klasse fällt deren Renten-Kapital in gewissen Verhältnissen auf die übrigen Klassen derselben Jahres-Gesellschaft und beim Erlöschen einer ganzen Jahres-Gesellschaft geht das Renten-Kapital eben so auf schon bestehende Jahres-Gesellschaften über.

Beim Abgange eines Mitgliedes der Gesellschaft durch Tod oder Auswanderung, wird die von demselben gemachte baare Einlage, nach Abzug des bezogenen Renten-Betrages, den Erben oder ihm selbst zurückerstattet und wenn auch nichts mehr zurück zu erstatten bleibt, dennoch die Rente des laufenden Jahres vergütet.

Die Verwaltung der Anstalt erfolgt durch ein Kuratorium und eine Direction und es nimmt die Gesellschaft durch, für gewisse Geschäfte zu bestellende Kommissarien daran auch Theil. Die Mitglieder des Kuratoriums und diese Kommissarien gehen aus der Wahl der Gesellschaft hervor. Se. Majestät der König ordnen dem Kuratorium einen Präsidenten bei, und haben zu dieser Function für die nächsten 3 Jahre den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath von Reimann zu ernennen geruht. Die Mitglieder der Direction bedürfen der Bestätigung des Königlichen Ministeriums des Innern und der Polizei. Von demselben ist der Geheime Regierungs-Rath Mätzke zum beständigen Ministerial-Kommissarius bei der Anstalt ernannt worden. Zur Bequemlichkeit für das Publikum werden Agenturen errichtet.

Die Angehörigen der übrigen Deutschen Bundesstaaten können an der Anstalt Theil nehmen.

Glückwünsche zum neuen Jahre 1839.

Glückwünschend empfehlen sich zum Jahreswechsel
Carl Bergmann, Frau und Familie.
Warmbrunn, den 1. Januar 1839.

Zum neuen Jahre empfiehlt sich glückwünschend seinen Freunden und Bekannten Th. Berger.
Warmbrunn, den 1. Januar 1839.

Glückwünschend zum neuen Jahre empfehlen sich geehrten Verwandten, Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne ergebenst der Standesherrliche Cameral-Amts-Assessor Binner, nebst Frau.
Hermsdorf unt. K., den 1. Januar 1839.

Allen hiesigen und auswärtigen Freunden widmen die herzlichsten Glückwünsche beim Jahreswechsel 1838 — 39
der Orgelbaumeister Buckow und Frau.

Zum Antritt des neuen Jahres empfehlen sich glückwünschend allen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten ganz ergebenst Dürlich, Frau und Familie.
Schwarzbach, den 1. Januar 1839.

Freunden und Bekannten empfehlen sich glückwünschend zum neuen Jahre Endell und Frau
in Herischdorf.

Freunde und Bekannte begrüßen beim Jahreswechsel
v. Erichsen und Familie.

Zum Antritt des neuen Jahres empfehlen sich glückwünschend Feiler und Frau.

Beim Antritt des neuen Jahres wünscht in dankbarster Anerkennung und innigster Verehrung wahres Glück und Heil seinen Gönnern und Freunden in der Nähe und in der Ferne, und bittet um ferneres Wohlwollen
Dr. Friedrich.

Zu dem neu angetretenen Jahre empfehlen sich allen Verwandten und Freunden glückwünschend

Verw. Gnichtel, nebst Pflegetochter.

Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel zu geneigtem Wohlwollen der Kreis-Chirurgus Güttler und Frau.

Beim Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend der Bürgermeister Hertrumpf und Frau.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend allen hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten ganz ergebenst Wundarzt Hoferichter und Frau.

Warmbrunn, den 1. Januar 1839.

Beim Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend der Forst-Rendant Klapper, nebst Frau.

Hermsdorf unt. K., den 1. Januar 1839.

Zum angetretenen Neuen Jahre wünscht Glück und sagt bei seinem Abgange von hier nach Greiffenberg allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl Moritz Lucas.

Hirschberg, den 1. Januar 1839.

Glückwünschend empfiehlt sich zum Jahreswechsel

Warmbrunn, den 1. Januar 1839. Dr. Luchs.

Zum Antritt des neuen Jahres empfehlen sich ergebenst der Rentmeister Menzel und Frau in Boberröhrsdorf.

Glückwünschend empfehlen sich zum neuen Jahre

Ohmann und Frau.

Glückwünschend empfiehlt sich zum Jahreswechsel bestens der Particulier Otto zu Hermsdorf u. K.

Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel hiesigen und auswärtigen Freunden, um ferneres freundliches Wohlwollen bittend, ganz ergebenst

Rücker, nebst Frau und Schwiegermutter.

Greiffenberg, den 1. Januar 1839.

Allen meinen nahen und entfernten Freunden und Verwandten wünsche ich, mich bestens empfehlend, zu dem bevorstehenden Jahreswechsel Glück und Segen.

Ullersdorf, bei Flinsberg, den 1. Januar 1839.

Der Oberförster Rücker, emer.

Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel

W. Stockmann und Frau.

Fischbach, den 1. Januar 1839.

Die aufrichtigsten Glückwünsche zum Jahreswechsel widmen, zu fernerem freundlichen Wohlwollen ganz ergebenst sich empfehlend, der Justizrath Stranz und Frau.

Hermsdorf unt. K., den 1. Januar 1839.

Zum Antritt des neuen Jahres empfehlen sich ihren geehrten Verwandten und Freunden zu fernerem gütigen Wohlwollen F. A. Scholz und Frau.

Warmbrunn, den 1. Januar 1839.

Die besten Glückwünsche zu dem angetretenen neuen Jahre, allen Freunden und Gönnern ergebenst darbringend, bitten um ferneres Wohlwollen Tilesius und Frau.

Hirschberg, den 1. Januar 1839.

Glückwünschend bei dem Antritt des neuen Jahres empfehlen sich ergebenst Dr. Tscherner und Frau.

Hirschberg, den 1. Januar 1839.

Zum Jahres-Wechsel wünscht herzlich Glück und empfiehlt sich zu fernerem geneigten Wohlwollen ganz ergebenst

C. W. Ullmann.

Hirschberg, den 1. Januar 1839.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter Ottilie mit dem Seilermeister Herrn August Hillmann aus Waldenburg, beehren sich Gönnern und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen Pohl und Frau.

Warmbrunn, den 27. Dezember 1838.

Als Verlobte empfehlen sich

Ottilie Pohl,
August Hillmann.

Zum neuen Jahre glückwünschend, empfehlen sich Verwandten und Freunden

Karoline, verw. Pfeiffer, geb. Willenberg,
Karl Siegert,
als Verlobte.

Goldberg und Hirschberg, den 1. Januar 1839.

Entbindungs-Anzeige.

Die am heutigen Nachmittage um 1/4 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen. Pauli, Pastor.

Ottendorf, den 24. Dezember 1838.

Todesfall-Anzeigen.

Das heute früh 3/4 9 Uhr erfolgte Ableben unserer guten Mutter und Schwiegermutter, Juliana Susanna, verw. Grätz, geb. Fürll, in dem Alter von 87 Jahren 1 Monat 20 Tagen, zeigen zur stillen Theilnahme an

Goldberg, den 28. Dezember 1838.

Tschentscher und Frau.

Noch war die Wunde nicht vernarbt, die uns der Tod durch das Dahinscheiden eines geliebten Familiengliedes geschlagen hatte, als uns der Herr einer neuen schweren Prüfung unterwarf, durch das Ableben der Frau Auguste Reinhardt, geb. Wagler, unserer theuern Tochter, Gattin und Schwester. Sie verschied sanft den 27. Dezbr. gegen Mittag in einem Alter von 33 Jahren. Wer das stille Wirken der Heimgegangenen gekannt, wer ihre Herzlichkeit, ihre Alles opfernde Liebe empfunden hat, der muß bekennen, daß unser tiefer Schmerz der gerechteste ist. Doch war auch kräftig tröstend, wie wir mit dem innigsten Danke bekennen, die herzliche Theilnahme, welche, unsern Verlust mitfühlend, sich mühte, uns freundlich aufzurichten.

Zählst Du die Jahre des Lebens nach still sich opfernder Liebe,
Athmend für das Geliebte und lebend es liebend, und sterbend —
Denn, uns theuerste Todte, kannst laut und freudig Du sagen:
O ihr Geliebten, mein Herz hat lange, hat ewig geschlagen.

Friedeberg a. Q., den 31. December 1838.

Die Reinhardt'sche und Wagler'sche Familie.

Am 28sten d. M. entschlief sanft zum bessern Leben nach kurzen Leiden unser geliebter noch einziger Bruder, Schwager und Oncle, der Königliche Ober-Steuer-Inspector Wandel zu Breslau. Theilnehmenden entfernten Freunden und Bekannten widmen diese traurige Anzeige Wilhelmine Hanke, geb. Wandel.
Hanke, Königl. Lieutenant a. D.
Wilhelm Hanke, Primaner des hiesigen Gymnasii.

Schweidnitz, den 30. December 1838.

Am 19. Dezember, Abends um 11 Uhr, starb nach einer Krankheit von nur wenigen Tagen an Lungenlähmung, grade an seinem Geburtstage, in einem Alter von 59 Jahren, weil. Karl Gottlieb Rechenberg, Freihausbesitzer und Garnhändler allhier. Indem wir diesen für uns so schmerzhaften Todesfall unsern auswärtigen Bekannten hiermit anzeigen, danken wir zugleich allen denen, welche heut bei seiner Beerdigung durch ihre zahlreiche Gegenwart ihre Theilnahme an unserer Trauer auf eine für uns so tröstliche Weise an den Tag gelegt haben. Friedersdorf a. Queis, den 26. Dezbr. 1839.

Johanne Christiane Friederike, verw. Rechenberg, geb. Gäbel, nebst
ihren sechs unerzogenen Kindern und Pflege-Aeltern.

Kirchen-Nachrichten.

Geboren.

Hirschberg. Den 31. Dezbr. Frau Bleichermeister Siegert, eine T., todtgeboren.

Grunau. Den 4. Dezbr. Frau Schwarz- und Schönfärber Klette, einen S., Paul Heinrich Samuel, welcher am 27. starb.

Landeshut. Den 25. Dezbr. Frau Nagelschmied Brendel, geb. Beer, eine T.

Schmiedeberg Den 18. Dezbr. Frau Gürtlermeister Bader, einen S. — Den 29. Frau Revier-Förster Kluge in Hohenwiese, eine T.

Goldberg. Den 3. Dezbr. Frau Einwohner Birnbaum, eine T. — Den 13. Frau Weißgerber Schneider, einen S. — Den 16 Frau Tischler Burchard, einen S. — Den 18. Frau Einw. Träger, einen S. — Frau Maurer Baumert, e. S.

Löwenberg. Den 18. Dezbr. Frau Dr. med. und Königl. Bataillons-Arzt Bobertag, einen S. — Den 23. Frau Kupferschmiedmstr Kabe, eine T. — Den 24. Frau Bäckermeister Alte, einen Sohn.

Jauer. Den 19. Dezbr. Frau Kleiderverfertiger Richter, eine T. — Den 21. Frau Kaufmann und Weinhändler Böhm, eine T. — Den 25. Frau Gerberges. Niewisch, einen S.

Poischwitz Den 18. Dezbr. Frau Freihäusler und Böttcher Roske, einen Sohn.

Ober-Würgsdorf. Den 17. Dezbr. Frau Freihäusler Grun, einen S — Frau Freihäusler Pilz, eine T.

Ober-Wolmsdorf. Den 18 Dezbr. Frau Bauerguts-besitzer Thamm, eine T.

Nieder-Wolmsdorf. Den 26 Dezbr. Frau Freihäusler Weiß, einen S.

Nieder-Würgsdorf. Den 17 Dezbr. Frau Müllermstr. Lessig, einen S. — Den 27. Frau Schmiedemstr Knittel, e. T.

Schweinhaus. Den 24. Dezbr. Frau Freihäusler Steinmann, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 22. Dezbr. Auguste Pauline Emilie, Tochter des Schneidermstr. Jacob, 12 J. 7 M 8 T. — Den 23. Frau Johanne Christiane Eleonore geb Hellge, Wittwe des weil. Fleischhauer-Aeltesten Hornig, 75 J. 4 M. — Henriette Dorothee geb. Glänzer, Ehefrau des Bürger und Zimmergesellen Freudenberg, 42 J. — Den 27. Ida Marie, Tochter des Posamentier und Knopfmacher Sieber, 31 W. 5 T. — Den 29. Frau Johanne Christiane geb. Meisner, Ehefrau des Gastwirth Hrn. Ueberschär, 50 J.

Grunau. Den 30. Dezbr. Anna Rosina geb. Rösler, Wittwe des weil. Bauer Neubert

Schmiedeberg. Den 17. Dezbr. Julius Ewald Otto, Sohn des Schuhmachermstr Schwarz, 7 M. Den 18. Der Häusler und Weber Johann Friedrich Schubert zu Hohenwiese, 67 J. 5 M. 18 T. — Den 19. Friedrich Wilhelm, Sohn des Inw. und Weber Opitz daselbst, 1 J. 10 M. 11 T. — Den 20. Wilhelmine Ernestine, Tochter des Inw und Weber Pohl das., 2 J. 2 M. 7 T. — Herr Johann Christian Gottlob Berger, Aufseher in der Weber'schen Tabackfabrik, 58 J. 14 T. — Den 25. Ernestine Christiane, Tochter des Schäfer Wurzel, 4 M. 4 T — Den 27. Eva Rosine geb. Siegert, Ehefrau des Inw. und Weber Opitz zu Hohenwiese, 52 J. 6 M. — Den 28. Karl August, Sohn des Fleischermstr Rudolph, 2 M 1 T.

Landeshut. Den 6 Dezbr. Frau Maria Christiane Liebig, Kinder-Erzieherin, 67 J. 8 M. — Den 21. Karl Ernst Theodor, Sohn des Züchnermstr. Krause, 1 M. 10 T. — Den 28. Karl Heinrich Julius, Sohn des Färbergesellen Drechsler, 8 M 10 T. — Den 29. Christian Benjamin Weise, gewes Bäcker und Lotterie-Einnehmer allhier, 72 J.

Löwenberg. Den 24 Dezbr. Mar. Elis, geb. Usemann, Ehefrau des Invaliden-Unteroffiziers Walter, 58 J.

Jauer. Den 25 Dezbr. Der Buchbinder-Mittelälteste und Coffetier Hr. J. Karl Conrad, 74 J. 6 M. — Den 26 Die verw. Fr. Coffetier Panzer, Joh. Juliane, geb. Gebauer.

Poischwitz. Den 1. Dezbr. Marie Ros., älteste Tochter des Freihäuslers Werner, 18 J. 12 T.

Bolkenhain. Den 25. Dezbr. Der Kaufmann Herr Daniel Gotthelf Fiebig, 67 J. 3 M. 14 T.

Nieder-Würgsdorf. Den 20. Dezbr. Die Wittwe und Inwohnerin Marie Elisabeth Raupach, geb. Adolph, 75 J. — Den 28. Die Wittwe und Inwohnerin Anna Rosina Geisler, geb. Höppner, 64 J.

Im hohen Alter starben:

Schmiedeberg. Den 29. Dezbr. Der Damastweber Johann Gottlieb Tietze, 84 J. 4 M. 26 T.

Goldberg. Den 24. Dezbr. Christ. Friedr. Gustav, Sohn des Schuhmachers Karpe, 2 M. 17. T.

Goldberg. Den 28. Dezbr. Juliana Susanna, verwittw. Tuchmacher Grätz, geb. Fürll, 87 J. 1 M. 20 T. Die Verstorbene hat das Gehör und Augenlicht bis zu ihrem Ende vollkommen erhalten, und nur die letzten 4 Stunden das Bette nicht verlassen.

Jubiläum.

Am 28 Dezember 1838 feierte in abgehaltener Quartal-Zusammenkunft in Hirschberg der löbl. Zimmer-Gesellen-Gesellschaft, der ehrbare Zimmer-Gesell Christoph Kluge aus Cunnersdorf sein 50jähriges Gesellen-Jubiläum. Die erwähnte löbl. Gesellschaft holte den Jubilar aus seiner Wohnung unter Musikbegleitung ab und leitete ihn auf die Herberge. Hier ward ihm ein freudiges Lebehoch dargebracht und der Tag im geselligen Vergnügen verlebt.

Konzert-Anzeige.

Unterzeichneter ist gesonnen, Sonntag, den 6. Januar 1839, im Deutschen Hause zu Gebhardsdorf aufzuführen:

1) Ouverture aus der Oper: „Die Fee von Frankreich," komponirt von Wenzel Müller.
2) Hymnus an die Nacht, von Siegismund Neukomm.
3) Das Lied von der Glocke, in Musik gesetzt von Andreas Romberg.

Der Anfang ist Punkt 6 Uhr. — Musikfreunde werden hierzu ergebenst eingeladen.

Volkersdorf, den 23. Dezember 1838.

Alde, Cantor.

☐ z. h. Q. 11. I. 3. Rec. ☐ II. — h. 5. Rec. ☐ I. u. T. ☐

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Hirschberg.

Das den Maurermeister Immanuel Rabitsch'schen Kindern zugehörige, Nr. 459 hieselbst gelegene Haus, abgeschätzt nach dem Materialwerthe auf 814 Rthlr., nach dem Ertragswerthe auf 1850 Rthlr., zu Folge der, in der Registratur des Gerichts, nebst neuestem Hypotheken-Scheine, einzusehenden Taxe, soll in termino

den 4. Februar 1839

in dem hiesigen Gerichts-Lokale subhastirt werden.

Subhastations-Patent. Zum öffentlichen Verkauf des zur freiwilligen Subhastation gestellten, sub Nr. 72 hieselbst belegenen, dorfgerichtlich auf 215 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Adolph'schen Hauses, steht auf

den 12. April 1839, Vormittags um 9 Uhr,

in der hiesigen Gerichts-Kanzlei Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen aber sollen erst im Licitations-Termin selbst festgestellt werden.

Hermsdorf unt. K., den 16. November 1838.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 55 zu Crommenau belegenen, dorfgerichtlich auf 291 Rthlr. 23 Sgr. abgeschätzten Siebenhaar'schen Hauses, steht auf

den 15. März 1839, Vormittags um 9 Uhr,

in der hiesigen Gerichts-Kanzlei Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen aber sollen erst im Licitations-Termine selbst festgestellt werden.

Hermsdorf unt. K., den 18. Oktober 1838.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Auktions-Anzeige. Auf den 9. Januar 1839 von Vormittags 10 Uhr ab sollen in der vormals Döring'schen Bleiche zu Petersdorf einige gute Nutzkühe, Kalben, ein Pferd, mehrere Wagen, Spazier- und andere Schlitten, und verschiedenes sonstiges Wirthschafts-Geräth öffentlich an den Meist- und Bestbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, und wir laden daher Kauflustige zu diesem Termin hiermit ein.

Hermsdorf unt. K., den 28. Dezember 1838.

Reichsgräflich Schaffgotsch Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Auktionen.

In dem sub Nr. 234/5 hierorts belegenen Gastwirth Pfiehl'schen Hause wird auf

den 14. Januar k. J., und folgende Tage,

sowohl der Nachlaß des verstorbenen Guts-Pächter Erling von Ruhberg, als auch andere diverse Nachlässe und abgepfändete Effekten, bestehend aus einer goldenen Hals-Kette, einigem Silberzeuge, Taschenuhren, Porzellan, Gläsern und Flaschen, Meubles, guten Kleidungsstücken, Betten, einigen Schock gebleichte Leinewand, Haus- und Wirthschaftsgeräthen, so wie einem halbgedeckten Kutsch-, einem Wurst-, einem Plan- und einem Eselswagen, Geschirr, Schellengeläuten, Ackergeräthen u. s. w., früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, öffentlich an den Meist- und Bestbie-

tendsten, jedoch nur gegen baare Zahlung, versteigert werden.

Die Wagen kommen den 15. Januar k. J. früh um 11 Uhr vor.

Zahlungsfähige Kauflustige werden dazu vorgeladen.

Schmiedeberg, den 12 Dezember 1838.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts: Hänsel,
Land- und Stadt-Gerichts-Secretair.

Den 10. Januar 1839, Vor- und Nachmittags, bin ich Willens, mein vollständiges Schmiede-Handwerkszeug im Ganzen oder Stückweise öffentlich, nebst einigem Hausgeräth, zu verkaufen, lade also hiesige und auswärtige Schmiede-Meister ein, sich in meiner Wohnung, Nr. 904 vor dem Langgassen-Thore zu Hirschberg, einzufinden.

J. G. Lennder.

Literarisches.

Die Herren Schulvorsteher und Lehrer

erlaubt sich die Unterzeichnete für das bevorstehende Schuljahr aufmerksam zu machen, auf den bei ihr erschienenen

Atlas

über alle Theile der Erde,

von

J. E. Woerl,

Mitglied der königl. Schwedischen Akademie der Kriegswissenschaften in Stockholm, der königl. Preuß. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, der königl. geographischen Societäten zu London und Paris rc. rc.

2te Ausgabe in 28 colorirten Karten.

Preis fl. 3. 36 kr. oder thlr. 2.

Noch ist seit dem ersten Erscheinen dieses Hand-Atlasses kein volles Jahr vorüber, und schon ist eine 2te Ausgabe nothwendig geworden. — Es hat sich dieser Atlas in dieser kurzen Zeit so ausgebreiteten Beifall erworben, daß er in mehreren Ländern in die Schule aufgenommen, und ihm die laute Empfehlung der ersten Schulmänner zu Theil ward. —

Ueber die erste Ausgabe sagt die Preuß. Volksschulzeitung in Nr. 23 1838 ihres Blattes:

„Wer einen ausgezeichneten, aber dabei doch wohlfeilen „Atlas für Schule und Haus zu besitzen wünscht, der fin„det einen solchen unter obigem Titel. Dieser Atlas zeich„net sich unter Anderm vorzüglich dadurch aus, daß er von „einer großen Anzahl nützlicher Bemerkungen bereichert ist, „die sich auf die Natur der Länder und deren Bewohner „beziehen, daß ihn der Verfasser nach den neuesten und „vorzüglichsten Quellen bearbeitet, und die Markirungen der „Länder, Gewässer, Gebirge rc. für das Auge nicht zu an„strengend, die Uebersicht und das schnelle Auffinden des „Einzelnen erleichternd, sehr gut ausgeführt hat. Er ist „nach einem ganz neuen eigenthümlichen Verfahren ent„worfen und bearbeitet worden, was Jeder bald finden „wird, der sich die Mühe giebt, ihn mit den von Andern „zu vergleichen. — Für Schulen jeglicher Art, in „denen überhaupt Geographie und Völkergeschichte getrie„ben wird, enthält dieser Atlas Alles, was dieselben nur „irgendwie von Werth in dieser Beziehung seyn kann, und „für das Haus bietet er Alles dar, was zum Verstehen „in geographischer Hinsicht der Zeitungs-Nachrichten gehört. „Kurz, der Atlas entspricht in jeder Beziehung vollkommen „seinem Zwecke rc."

Ferner finden sich Beurtheilungen: in dem Schul- und Ephoralboten aus Sachsen 1838 Nr. 14 — Bibliothek der neuesten Weltkunde 1837 S. 231 — Allgemeine Schulzeitung in Darmstadt 1837 Nr. 180 — Correspondenzblatt für Lehrer an den Gelehrten und Realschulen 1838 S. 349 — Allgemeiner Anzeiger und National-Zeitung der Deutschen 1838 Nr. 152 — der Eremitz Blätter für öffentliches Leben und Wirken 1838 Nr. 49 — Bündner-Zeitung 1837 Nr. 105. —

Freiburg, im Oktober 1838.

Herder'sche Verlagshandlung.

Neueste Musikalien!

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau ist so eben erschienen und bei A. Waldow in Hirschberg zu haben:

24 neue Breslauer Lieblingstänze

für

1 8 3 9.

7 Schottisch, 3 Galopps, 3 Masurkas, 2 Länder, 2 Walzer, 1 Ecossaise, 1 Polonaise, 1 Tempête, 1 Française, 1 Recdowa, 1 Kegelquadrille, 1 Ecossaise à la Figaro.

Von

F. E. Bunke.

Preis: 15 Sgr.

In der Joh. Palm'schen Verlagsbuchhandlung in Landeshut ist nun vollständig erschienen, und zu beziehen durch Ernst Nesener in Hirschberg.

Legende der Heiligen

auf alle Tage, oder die Herrlichkeit der kathol. Kirche, dargestellt in den Lebensbeschreib. der Heiligen Gottes. Ein christkath. Hand- und Hausbuch zur Belehrung und Erbauung der Christen; vom Domkapit. Anton Mätzler in Augsburg. Dritte verb. Aufl. Mit hohen Approbat. 2 Bde. in groß 4 mit schönen Stahlst. 140 Bogen stark. Preis 2 Rthlr. 23 Sgr.

Fromme Christen jeglichen Standes und in allen Verhältnissen des Lebens werden reichen Trost und innige Erbauung

aus diesem lehrreichen Buche schöpfen. Deßhalb darf die Legende eine reiche Quelle der würdigsten Empfindungen und Betrachtungen, ein wahres Hausbuch genannt, und gläubigen Familien zuversichtlich empfohlen werden. Man kann die Legende auch in Monatsheften, jedes zu 11½ Sgr. — nach und nach beziehen.

Der Stimmkünstler,

oder: Anweisung, Klaviatur-Instrumente nach sichern Regeln zu stimmen und selbige in gutem Zustande zu erhalten, ist Klosterstraße Nr. 7 in Breslau für 10 Sgr. (Dutzend 3 Rtlr.) in portofreien Briefen bei Ph. Wüstrich zu haben.

Verkaufs = Anzeigen.

Durch den Tod unsers Vaters, des Bauergutsbesitzers Casper Gläser in Reichheinersdorf, sind wir gesonnen, das Bauergut Nr. 50 hieselbst, welches dicht an der Chaussee von Landeshut nach Liebau liegt, und wovon die ganze Feldmark zu befahren ist, baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält eine halbe Hufe Ackerland in bester Ordnung und circa auf 8 Kühe Wieseland, halb zwei- und halb einschürig. Das Wohngebäude, so wie der vollständige Beigelaß, als: 2 Stallungen, Scheuer und Schoppen sind im besten Bauzustande.

Die Kaufbedingungen, welche sehr solide gestellt werden können, sind beim Bauergutsbesitzer Anton Kuhn in Wittgendorf und beim Bauer Anton Gläser in Reichheinersdorf Nr. 33 einzusehen.

In einem lebhaften Orte steht veränderungshalber ein in gutem Baustande befindliches Haus zu verkaufen. 2 Stuben, 4 Kammern, 1 Gewölbe und 1 gewölbter Stall befinden sich in demselben. Außerdem stehen noch 2 gute Küpen, und würde sich vorzüglich zum Betriebe der Färberei eignen; auch ist eine kleine eingerichtete Bandanstalt dabei, und auf dem Grundstück ein Mineralbrunnen vorhanden. Kaufgeneigte erhalten auf portofreie Anfragen nähere Auskunft in der Expedition d. Boten und beim Herrn Chir. Ertelt in Arnsdorf.

Die zu Mittel-Kauffung sub Nr. 94 und 13 belegenen Freihäuser sollen den 15. Januar d. J. verkauft oder auch verpachtet werden. Das Nähere bei dem Gerichtsschreiber Scholze zu Nieder-Kauffung.

Haus = Verkauf.

Ein Haus in Warmbrunn, nicht weit von den Bädern, in gutem Bauzustande und zwei Stock hoch, worin 3 heizbare Stuben, eine mit Alkove und eine kleine Parterre, so wie eine Haus- und 3 Bodenkammern, mit einem Wäschboden, einem massiven Keller und einem Holzstall, auch ein kleines Blumen-Gärtchen dabei befindlich, steht aus freier Hand zu verkaufen, und ist das Nähere zu erfragen bei dem Buchbindermeister Reißig sen. in Warmbrunn.

Sonntag, den 6. Januar, werden die ersten Pfannkuchen zu haben seyn bei F. Heinrich in Hirschberg.

In einem lebhaften Gebirgs-Städtchen ist wegen unerwartet eingetretener Familien-Verhältnisse eine ganz bequem eingerichtete Seifensiederei mit wirklich guter Nahrung aus freier Hand und zu jeder beliebigen Zeit zu verkaufen. Hierauf Reflektirende belieben sich daher an Unterzeichneten zu wenden. Briefe werden portofrei erbeten. Bürgel,

Maurermeister in Jauer.

Das Haus Nr. 536 in der Zapfengasse, mit 3 Stuben und einem Erdgewölbe, ist aus freier Hand zu verkaufen, der Käufer melde sich beim Eigenthümer.

Ganz guter diesjähriger Hopfen, von dessen Güte ich mich selbst überzeugt, liegt zu jeder Zeit bei mir zum Verkauf.

So wie ein Paar neue, zwar schon geführte, aber vorzüglich gute Doppelflinten und ein vorzüglich gut dressirter, schön gebauter, 4jähriger Vorstehhund sind zu verkaufen beim Brauer Daum in Warmbrunn.

Linirtes Notenpapier für Fortepiano, mit und ohne Gesang, so wie für andre Instrumente, verkauft die Buch- und Musikalien-Handlung von Waldow in Hirschberg.

Mit gestempelten Spielkarten zum Verkauf empfiehlt sich der Buchbinder Hayn in Schönau.

Mit Königl. Genehmigung zeige ich den Verkauf von

Stralsunder Spiel-Karten

vom 1. Januar 1839 hiermit an und empfehle mich zu gütiger Abnahme. **Ernst Scholz** in Hirschberg.

Mit Königl. Genehmigung zeige ich den Verkauf von

Stralsunder Spiel-Karten

vom 1. Januar 1839 hiermit an und empfehle mich zu gütiger Abnahme. Kleemann, Kaufmann in Striegau.

Nachdem mir von der hohen Behörde die Königl. **Concession** zum

Detail-Verkauf gestempelter Spiel-Karten hierselbst vom 1. Januar 1839 ab

Hochgeneigtest ertheilt worden ist, verfehle ich nicht, solche einem hochgeehrten Publikum zu geneigter Abnahme hiermit bestens zu empfehlen.

Warmbrunn, den 3. Dezember 1838.

J. C. W. Richter.

Zwei gut conditionirte Saal-Lampen, die eine mit 4, die zweite mit 3 Cylindern, nebst zwei Garten-Lampen, wovon die erstere einen Saal von 21 Ellen Länge und 17 Ellen Breite hinreichend beleuchtet, stehen um billigen Preis zu verkaufen bei Wilhelm Hautzschel in Markliſſa.

Elbinger Bricken
empfing und empfiehlt billigst G. E. Welz u. d. Garnlaube.

Zu verkaufen ist ein schwarzes und ein weißes Leichenbahr-Tuch. Auskunft giebt der Schmiedemeister Hallmann in Hirschberg.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

In Folge eben erhaltener Anzeige, zeige ich hiermit an, daß die Geschäfte der Direktion der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig fortwährend die günstigsten Resultate darbieten. Denselben gemäß werden im Jahre 1839 abermals

25 pro Cent Dividende,

als der vierte Theil des gezahlten Jahresbetrags, an die noch vorhandenen Mitglieder aus den Jahren 1831, 1832, 1833 und 1834 ausgezahlt werden.

Zur Annahme von Versicherungen bei diesem so thätig als nützlich wirkenden Institute empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum **J. E. Baumert**, Kaufm. und Agent; Weißgeber-Laube Nr. 15 zu Hirschberg.

Nachdem ich wegen hohem Alter und Kränklichkeit meinen bisher betriebenen Schnittwaaren-Handel niederlege, fordere ich alle Diejenigen, welche mir schuldig sind, hiermit auf, binnen 3 Monaten sich mit ihren Zahlungen einzufinden, widrigenfalls gerichtlich gegen sie verfahren werden müßte.

Bolkenhain, den 1. Januar 1839.

J. G. Zobel senior.

Die in einem freundlichen Gebirgsdorfe belegene Besitzung (s. Nr. 52 d. Boten S. 1074) ist bereits verkauft.

Wer die Schlesische Zeitung und Provinzial-Blätter billig mitlesen will, melde sich beim Commissionair Meyer.

Zu gütiger Beachtung!

Da ich meinen bei mir fünf Jahre in Diensten gestandenen Kutscher Johann Carl Leßmann, auswärtig unter dem Namen Schumann bekannt, meines Dienstes entlassen habe, so mache ich solches hiermit meinen achtbaren Kunden mit der Bitte ergebenst bekannt: sich mit Ihren Aufträgen an mich selbst oder an die Meinigen zu wenden.

Hirschberg den 31. December 1838. Schumann.

Zu verpachten.

Ein vortheilhaft belegenes Specereigeschäft, nebst anderen Handelszweigen, ist sogleich zu verpachten. Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

Der Gasthof zum weissen Schwan

auf dem Ringe zu Löwenberg steht unter sehr vortheilhaften Bedingungen von Termino Ostern 1839 ab, nebst dem dazu gehörigen Gelaß, bestehend in mehreren Stuben, Küche, Keller, Kammern und großer Stallung, auf drei hinter einander folgende Jahre gegen Contrakt an Denjenigen zu vermiethen, der das höchste Pacht-Gebot Endes-Unterzeichnetem bis Ende Januar stellt, (jedoch mit dem Vorbehalt des Zuschlages des Vermiethers); und sind die Pacht-Bedingungen zu erfahren bei

J. M. Gerschel,
wohnhaft im Gasthof „zum weißen Schwan.“

Löwenberg, den 17. Dezbr. 1838.

Das Dominium Ober-Berbisdorf beabsichtiget die Verpachtung der Milch-Nutzung von einigen zwanzig Stück Kühen. Cautionsfähige, sich qualificirende Personen, können zu jeder Zeit die näheren Bedingungen bei dem Wirthschafts-Amte zu Nieder-Berbisdorf erfahren.

Berbisdorf, den 1. Januar 1839.

Zu verpachten ist die Schmiede in Wiesenthal.
Gabriel, Schmied.

Lehrlings-Gesuch.

Ein sittlich, wohlerzogener, gesunder und gewandter Knabe, mit guten Schulkenntnissen versehen, kann sofort unter höchst annehmbaren Bedingungen in eine Wein- und Spezerei-Handlung eintreten. Das Nähere bei

Hirschberg, den 30. Dezbr. 1838. Gustav Scholtz.

Zu vermiethen.

Zu vermiethen ist eine Vorderstube im 1. Stock. v. Rhein.

Zu vermiethen ist in meiner, vor dem Schildauer-Thore gelegenen Besitzung, ein Quartier von 2 Stuben nebst Alkove, Kammer und Holzstall und zum 1. April d. J. zu beziehen. Hirschberg, den 1. Jan. 1839. C. Hoppe.

In dem ehemaligen Kaufmann Hillmer'schen Hause, nahe am Burgthore, ist das Parterre-Lokale, bestehend aus 3 Stuben nebst allem Zubehör, zu vermiethen, und Term. Ostern d. J. zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Von Ostern 1839 ab ist das auf der lichten Burggasse sub Nr. 102 belegene Haus zu vermiethen, und das Nähere deshalb bei der verwittweten Justiz-Commiss. Woit hierselbst zu erfragen.

Kaufgesuch.

Ein eiserner Ofen wird zu kaufen gewünscht. Käufer weiset die Expedition des Boten nach.

Verloren.

Vor etwa 14 Tagen hat sich eine junge, schwarz- und weißgefleckte Katze verlaufen; es wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Entschädigung in Nr. 556 zu Schmiedeberg zurückzugeben.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 29. December 1838.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	139 1/3	—
Hamburg in Banco	à Vista	150 5/4	150 1/4
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	149 1/3	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—20 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	102 1/2	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	101	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	99 1/3	99

Geld-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Holl. Rand-Ducaten	Stück	—	95 3/4
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 3/4
Friedrichsd'or	100 Rl.	—	113
Polnisch Cour.	—	—	101 1/2
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	41 1/6	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 Rl.	—	102 1/4
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	69 2/3	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	100 Rl.	104 3/4	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	103 1/2	—
Ditto ditto	500 Rl.	103 3/4	—
Ditto Ltr. B.	1000 R.	—	105 1/2
Ditto ditto	500 Rl.	—	105 1/2
Disconto	—	4 1/2	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 27. Dezember 1838.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.	Erbsen. rtl. sgr. pf.
Höchster	2 15 —	2 10 —	1 24 —	1 12 —	— 25 —	1 20 —
Mittler	2 11 —	2 6 —	1 20 —	1 10 —	— 24 —	1 15 —
Niedriger	2 9 —	2 2 —	1 18 —	1 8 —	— 22 —	— — —

Jauer, den 29. Dezember 1838

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.
Höchster	2 10 —	2 8 —	1 20 —	1 7 —	— 22 —
Mittler	2 8 —	2 6 —	1 18 —	1 5 —	— 21 —
Niedriger	2 6 —	2 4 —	1 16 —	1 3 —	— 20 —

Schönau, den 21. Dezember 1838.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.	Erbsen. rtl. sgr. pf.
Höchster	2 10 —	2 6 —	1 22 —	1 8 —	— 22 —	1 15 —
Mittler	2 8 —	2 4 —	1 20 —	— — —	— 21 —	— — —
Niedriger	2 6 —	2 2 —	1 18 —	— — —	— 20 —	— — —

Löwenberg, den 24. Dezember 1838.

(Höchster Preis.)

w. Weizen	g. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
2 9 —	2 3 —	1 25 —	1 8 —	— 25 —

Diese Wochenschrift wird alle Donnerstage ausgegeben. Das Quartal kostet 12 Sgr. — Es kann darauf bei allen Königl. Wohllöbl. Postämtern der Monarchie Bestellung gemacht werden, und durch dieselben bezogen kostet das Quartal 18 Sgr. Pränumeration, wodurch jeder resp. Theilnehmer allwöchentlich die betreffende Nr. durch die Eilposten erhält. Wer ein Exemplar auf diese Weise zu beziehen wünscht, darf nur bei dem Wohllöbl. Postamte seines Wohnortes die Bestellung einreichen und pränumeriren, nicht aber, wie es öfters der Fall ist, sich vorhero direkt mit der Bestellung an uns wenden. Außer den Königl. Wohllöbl. Postämtern nehmen unsere bekannten Herren Commissionaire in **Warmbrunn, Liebenthal, Friedeberg, Greiffenberg, Lauban, Wigandsthal, Bunzlau, Hainau, Jauer, Adelsdorf, Goldberg, Schönau, Striegau, Bolkenhain, Hohenfriedeberg, Schweidnitz, Ober-Peilau, Gaablau, Landeshut** und **Schmiedeberg** jederzeit Bestellungen an. Durch dieselben wird ebenfalls das Quartal (pr. 13 Nr.) für 12 Sgr. Zahlung besorgt. — Bestellungen, so wie Insertions-Aufträge werden franco erbeten. Alle Insertionen, die in die jedesmalige wöchentliche Nr. kommen sollen, **müssen** bis **Dienstag** Abend eingesendet werden. Die Zeile kostet 1 Sgr. Insertions-Gebühr; größere Schrift verhältnißmäßig theuerer. Hirschberg, den 3. Januar 1839.

Die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge.